Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.12.1944 (Nr. 320)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 172 72. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit

Bremer Zeitung

Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:

Bremen: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Geeren 6-8, Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 41 11; Syker Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 58; Bremen-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 und 6; Bremen-Blumenthal: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 88 u. 89

Nummer 320 14. Jahrgang | Montag, 4. Dezember 1944 | Einzelpreis 15 Rpf.

Stalins politische Generaloffensive

Bolschewisierungspläne ohne Grenzen — Anglo-Amerikaner nur noch als Zutreiber geduldet

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. Berlin, 3. Dez. Stalin hat sich offenbar entschlossen, auch die letzten Rücksichten auf seine westlichen „Verbündeten" fallenzulassen und ganz offen den politischen Generalangriff auf diejenigen Bereiche Europas einzuleiten, die zur Zeit nicht mehr innerhalb der deutschen Machtsphäre liegen. Ob britische und amerikanische Truppen in den Ländern stehen, die der Bolschewismus zum Ziel seiner Umsturzbemühungen machen will, stört Stalin herzlich wenig.

So glaubten sich beispielsweise die Engländer in Griechenland noch eine kleine Einflußzone auf dem Balkan gesichert zu haben, und der Chef der britischen Besatzungstruppen, General Scobie, wollte in seinen Aufrufen bereits den Eindruck erwecken, als ob unter englischem Schutz die Regierungsautorität und die Ordnung wieder völlig hergestellt seien. Scobie ist jetzt durch den Ausbruch einer Regierungskrise Lügen gestraft worden, die ganz offenbar von dem Beauftragten Moskaus angezettelt wurde. Sechs Minister der Kommunistischen Partei und der Partisanenbewegung sind aus der Regierung Papandreu ausgeschieden, um außerhalb des Kabinetts größere Freiheit zu haben, das Volk kur Revolution zu treiben. Sie billigten vor allem die Forderung der übrigen Kabinettsmitglieder nicht, daß die bolschewistischen Elemente die Waffen abliefern sollten. General Scobie erklärt zwar noch, daß er die gegenwärtige griechische Regierung „mit Wissen und voller Billigung der Regierung Seiner Majestät" unterstütze, aber die sich schon deutlich zeigenden Schwächesymptome der Briten im Falle der belgischen Regierung Pierlot lassen vermuten, daß England auch in Griechenland klein beigeben wird, wenn Moskau deutlich wird und die Straße mobilisiert. Das ist inzwischen bereits geschehen. Reuter berichtet heute von blutigen Demonstrationen in Athen. (Wir berichten darüber an anderer Stelle. – Schriftl.)

Moskau entfesselt das blutige Chaos, wo deutsche Truppen nicht mehr die Ordnung verbürgen und an ihre Stelle hilflose Engländer stehen. In Belgien sind die Dinge schon weiter gediehen. Der General Erskine hat jetzt ausdrücklich erklärt, daß das Eingreifen seiner Truppen nicht zum Schutz der Regierung Pierlot, sondern nur im Interesse der militärischen Nachschublinien erfolge. Nachdem der Wille Moskaus offenbar geworden ist, beginnt die englische Presse, besonders scharf und deutlich der „Observer", von Pierlot abzurücken, und im Unterhaus machte sich der Abgeordnete Bevan zum Sprecher der bolschewistischen Forderung, indem er für die Schaffung einer „Volksfront"-Regierung plädierte. Das Unheil nimmt auch hier unaufhaltsam seinen Lauf, zumal die anglo-amerikanischen Besatzungsmächte alles tun, um dem Umsturz den Boden zu bereiten. Pierlot selbst hat sich schwer darüber beklagt, daß die Anglo-Amerikaner den Hafen von Antwerpen nur für den militärischen Nachschub benutzen wollen, statt ihr Versprechen zu halten, daß nach der Eröffnung dieses Weges sie von dort aus einen gewaltigen Segen von Lebensmitteln aller Art über das Land strömen lassen würden. Dazu paßt es denn auch, wenn nach der „New York Times" die Anglo-Amerikaner in Belgien jetzt alle Lastkraftwagen beschlagnahmt haben. Wenn keine Lebensmittel ins Land herein kommen, braucht man sie ja auch im Lande selbst nicht zu transportieren, und Stalin lacht sich ins Fäustchen, daß ihm auf diese Weise der Weg für seine politische Generaloffensive geebnet wird.

Auf dem ganzen Balkan schreitet der Bolschewisierungsprozeß in schnellem Tempo fort. Im serbischen Bereich glaubt sich Stalin im wesentlichen bereits am Ziel, nachdem dort die Unterwerfung der jugoslawischen Emigration unter Tito vollzogen ist. In Rumänien ist eine neue Krise ausgebrochen, deren Sinn ganz offen zutage liegt. Reuter berichtet, daß das Kabinett Sanatescu zurückgetreten sei, als die linksgerichteten Parteien eine striktere „Innehaltung der Waffenstillstandsbedingungen", also die möglichst weitgehende Auslieferung an die Sowjets und eine stärkere Säuberung des Verwaltungsapparates von „faschistischen" Elementen gefordert hatten. „Faschistisch" ist im bolschewistischen Sinne alles, was für die Aufrechterhaltung der staatlichen und wirtschaftlichen Ordnung eintritt. Jetzt hat der General Radescu, ein typischer Repräsentant des früheren korrupten Systems, den Auftrag der Regierungsbildung übernommen. Seit längerem weilt bekanntlich der stellvertretende sowjetische Außenkommissar Wyschinski als Aufseher in Bukarest. Er wird sich die Hände reiben. Auf dem Höhepunkt der Krise wurde zu seinen Ehren ein Empfang veranstaltet, und der Moskauer Sender berichtet darüber: „Der Abend verlief in gehobener Stimmung. Reuter berichtet verlegen, daß die Krise in „inneren Angelegenheiten" Rumäniens begründet sei. Daß Bulgarien vollkommen im Schlepptau Moskaus sich befindet, darüber ist kaum noch ein Wort zu verlieren.

Auch im polnischen Streitfall nimmt Moskau nicht mehr die geringste zartfühlende Rücksicht auf die große Verlegenheit, die der englischen Politik durch die Panne mit Mikolajczyk und durch die Bildung der Regierung Arciszewski entstanden ist. Der Sender Moskau hat bereits ganz kräftig zugeschlagen und läßt kein gutes Haar an den „Bankerotteuren der Emigration", von denen das polnische Volk nicht das geringste wissen wolle und aus deren Bereichen Leichen- und Modergeruch dringe. Darüber hinaus berichtet die TASS aus Lublin, daß überall in Polen, soweit die sowjetischen Truppen vorgedrungen seien, jetzt von der Bevölkerung die Forderung erhoben werde, daß der Lubliner Sowjet die vorläufige polnische Regierung werden solle. Man kennt den Dreh zuletzt von Iran her. Eine schwedische Zeitung schreibt, wenn kein Wunder geschehe, werde man bald vor einer von Moskau anerkannten Regierung stehen.

De Gaulle, der jetzt die erste Unterhaltung mit Stalin in Moskau geführt hat, dürfte inzwischen auch etwas klarer begriffen haben, wohin der Hase laufen soll. In einem Londoner Bericht aus Moskau wird festgestellt, daß de Gaulle keine wirkliche Billigung durch die Sowjets finden werde, solange er nicht ernsthaftere Maßnahmen zur „Reinigung" — will sagen zur Bolschewisierung der Verwaltung vorgenommen und nicht die Kräfte der kommunistischen Widerstandsbewegung völlig in die Entwicklung eingefügt habe. Außerdem wird von de Gaulle gefordert, daß er dazu beiträgt, daß das Franco-Regime in Spanien gestürzt wird, d. h. de Gaulle soll den kommunistischen Kräften in Südfrankreich freie Hand lassen und ihnen seine Staatsautorität völlig opfern.

In Italien schleicht die Bonomi-Krise weiter und steht auch dort im Zeichen der Forderung nach radikaler „Reinigung" von allem, was die Bolschewisten als „faschistisch" bezeichnen. Besonders symptomatisch für die politische Generaloffensive Stalins ist schließlich die Tatsache, daß nunmehr auch die sowjetische Zeitschrift „Woina i Rabotschi Klass" eine Attacke gegen den dänischen Emigrantenausschuß in London reitet und seinen Ersatz durch einen bolschewistischen „Freiheitsrat" fordert.

Grenzen kennt die bolschewistische Generaloffensive auf Europa nicht mehr, und die Briten und Amerikaner dürfen dabei je länger, je mehr nur noch die Rolle von Zutreibern spielen. Einzig das deutsche Volk und seine Wehrmacht stellen die unüberwindliche Barriere dar.

Immer neue Ueberraschungen für General Eisenhower

Dauernd Verstärkung der deutschen Verteidigungsfront im Westen — Feinde vor einem Rätsel

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

bm. Berlin, 3. Dez. Das alliierte Oberkommando im Westen ist nach Informationen des Londoner Korrespondenten von „Goeteborgs Handes- und Schiffahrtszeitung" von der Schnelligkeit und dem Umfang überrascht, mit denen Deutschland die Wiederauffüllung seiner Streitkräfte an der Westfront durchgeführt hat. „Die Militärsachverständigen, die Presse und die Londoner politischen Kreise scheinen, als die alliierte Offensive vor drei Wochen begann, nicht geglaubt zu haben, daß das Resultat der deutschen totalen Mobilmachung sich so rasch auf die Kriegsentwicklung auswirken würde." Man vermutet, wie der Sprecher im Hauptquartier Eisenhowers betonte, daß Deutschland heute mehr Truppen an der Westfront konzentriert habe als am Tage des Invasionsbeginns. Frontkorrespondenten wollen beobachtet haben, daß deutsche V-Waffen nicht nur zur Bekämpfung der Nachschubknotenpunkte Antwerpen, Brüssel und Lüttich in verstärktem Maße eingesetzt sind, sondern auch ein direktes Sperrfeuer vor die nordamerikanischen Linien legen. „Alles deutet darauf hin", so bemerkt „New York Times", „daß die Deutschen überdies eine außerordentliche Verteidigungswaffe zur Luft aufgebaut haben, um die Grenzen des Reiches zu verteidigen. Wenn die alliierten Piloten früher vielleicht einmal einen Flug nach Deutschland als einen Spaziergang ansahen, so ist dies nicht mehr wahr. Gerade der Umstand, daß die Luftwaffe jetzt einen beschränkteren Raum zu verteidigen hat, versetzt die Deutschen in die Lage, ihre Jägerformationen zu konzentrieren und ihre Flakabwehr besonders in der Gegend wichtiger Industrieanlagen zu massieren. Man muß annehmen, daß sich die Verluste der Angreifer in dem Maße, wie sich die Feindabwehr verbessert, vermehren."

In einer Pressekonferenz des alliierten Hauptquartiers wurde darauf hingewiesen, daß die deutschen Streitkräfte zahlenmäßig vielleicht nicht die Stärke der kombinierten sowjetischen, nordamerikanischen und britischen Truppen erreichten, dafür aber hätten sie jetzt in sehr beträchtlichem Maße den Vorteil der inneren Verbindungslinien. „Sie werden ein zusammenhängendes Gebiet verteidigen, das völlig unter ihrer Kontrolle steht. Ihre Verbindungswege werden kurz, und die Beweglichkeit ihrer Truppen, soweit sie nicht durch Bombardierungen beschränkt wird, wird groß sein."

Neutrale Korrespondenten in London werten diese Feststellungen als Bestandteile einer agitatorischen Kampagne, die das angloamerikanische Publikum aus der künstlich entfachten Siegesatmosphäre zurückreißen will, um auf eine Fortdauer des harten und schweren Kampfes vorzubereiten. Es wird betont, daß im Westen ganze Dörfer bis ins kleinste zu einem sinnvollen Verteidigungssystem ausgebaut worden seien. „Unglücklicherweise treten wir nunmehr in die schwierigste Jahreszeit ein und sollen gegen einen Feind kämpfen, der ohne Anzeichen einer inneren Erschütterung sein Vaterland mutig und geschickt verteidigt", bemerkt die „New York Times", um auf „lange, erbitterte, schwierige und blutige Kämpfe" vorzubereiten.

Die gegenwärtige Situation an der Westfront rechtfertigt durchaus diese „realistische Darstellung" der Feindseite. Durch Heranführung frischer Truppen ist eine weitere wesentliche Verstärkung der deutschen Verteidigungskraft bewirkt worden, die sich vor allem im Raum zwischen Eschweiler und Düren in kraftvollen Gegenangriffen äußert. Der OKW-Bericht meldet, daß es an diesem Frontabschnitt gelungen sei, durch Zurückeroberung einiger Höhen die deutschen Stellungen vorzuverlegen. Im gesamten Kampfraum östlich von Aachen gelang es den weiterhin unter starkem Materialeinsatz angreifenden USA-Truppen lediglich im Abschnitt nordöstlich Geilenkirchen in schmalen Abschnitten in das deutsche Hauptkampffeld einzubrechen. Es ist jedoch ein deutliches Nachlassen der Angriffswucht des Gegners festzustellen. Ganz offenbar muß General Eisenhower seinen Truppen eine kurze Atempause gönnen und eine Umgruppierung der Kräfte vornehmen, um die sehr hohen Ausfälle wieder auszugleichen. Die britischen Verbände sind westlich der Maas durch einen mühevollen Meterkrieg im Sumpf derartig gebunden, daß die Schlacht bei Aachen heute praktisch nur von den Nordamerikanern geführt wird. Eisenhower kann angesichts dieser Situation jedoch nicht den von verschiedenen USA-Militärkritikern gegebenen Vorschlag befolgen, ganze Verbände aus den Frontlinien herauszuziehen und im Hinterland aufzufüllen. Er muß vielmehr in die Reihen der angeschlagenen Divisionen fortlaufend Reservekräfte hineinpumpen, um zu verhindern, daß die deutschen Truppen in ihren Gegenangriffen weitere Positionen aus den gewonnenen Linien herausbrechen. Durch diese Taktik wachsen die USA-Verluste ungemein, da die herangeführten Reserven sofort in den Sog der Schlacht gezogen werden und der deutschen Abnutzungsstrategie unterworfen sind.

An der Saarfront und im Elsaß weist das Bild des Ringens gegenüber der Schlacht bei Aachen völlig verschiedene Züge auf. Während die deutsche Verteidigung in der Materialschlacht bei Aachen sich hartnäckig an jedem Meter Boden klammern muß, um ein Vordringen des Gegners auf jeden Fall zu verhindern, dürfen geringfügige Frontveränderungen im Saarabschnitt und im Elsaß ohne größere Besorgnis in Kauf genommen werden, da sich das Ringen hier vor der eigentlichen deutschen Westverteidigungssystemen abspielt.

Im Elsaß hat der nordamerikanische Vorstoß über die Paßstraße von Markirch bis nach Schlettstadt eine Verengung des Korridors herbeigeführt, der die deutsche Vogesenfront mit der Rheinebene verbindet. In Schlettstadt tobt ein erbitterter Häuserkampf, in dem die Besatzung der Stadt der Führung die Zeit gewinnt, um eine neue Riegelstellung nördlich von Colmar aufzubauen. Nördlich von Mülhausen hält der deutsche Sperriegel dem Druck der nach Norden drängenden gaullistischen Einheiten stand.

Schwerter und Eichenlaub

Führerhauptquartier, 3. Dez. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Georg Freiherr von Böselager, Führer einer Kavallerie-Brigade, als 114., an General der Artillerie Helmut Weidling, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 115. Soldaten der deutschen Wehrmacht, ferner das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Klaut von Bismarck, Kommandeur des Grenadier-Regiments 4, an Generalleutnant Helmut Reymann, Kommandeur einer ostpreußischen Infanterie-Division, an General der Infanterie Otto Wöhler, Oberbefehlshaber einer Armeegruppe, als 669.—671. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Blutige Bolschewistenkrawalle

In Athen schweres Feuergefecht vor dem Königsschloß

Stockholm, 3. Dez. Auch in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Griechenland hat Moskau die Straße mobil gemacht. Das britische Reuterbüro meldet am Sonntag, daß die Regierungspolizei in Athen mit Maschinengewehren und Schnellfeuerwaffen einen Feuerkampf mit mehreren tausend Demonstranten bestand, die sich am Königsschloß in Athen zusammenrotteten. Die Polizei mußte Tausende von Schüssen auf den demonstrierenden Mob abgeben. Mehrere Lastwagen mit Verwundeten und Toten wurden abtransportiert.

Als ein zweiter Zug der Demonstranten die Straße hinunterkam, verstärkte die Polizei das Feuer, wobei sie Mörser und leichte Pak-Geschütze einsetzte.

Auch in Rom

Madrid, 3. Dez. Wie Reuter meldet, kam es am Sonntag im Zentrum Roms in der Nähe des Quirinal-Theaters zu blutigen Zusammenstößen, als Gruppen von Kommunisten politischen Gegnern auflauerten, die von einer Zusammenkunft kamen.

Die Bolschewisten, die „mit Holzhämmern und sonstigen primitiven Waffen versehen waren", stürzten sich auf die Versammlungsteilnehmer. Nachdem es der Polizei, so schließt Reuter lakonisch seinen Bericht, nicht gelungen war, die Menge auseinander zu treiben, ritten Karabinieri zu Pferde in die Menge hinein.

Über die Verhältnisse in Rom berichtet der dortige Korrespondent der „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" es werde auf den Hauptstraßen Roms marschiert. Schuljungen seien zum Schulministerium gezogen und hätten die Streichung der fünften Unterrichtsstunde verlangt, damit sie um zwei Uhr nach Hause gehen können, denn nur zwischen 12 und 2 Uhr gebe es Gas, und daher müsse die einzige warme Mahlzeit der Römer vor 2 Uhr gekocht sein. Frauen aus den armen äußeren Stadtteilen seien zum Kapitol marschiert und hätten gerufen „Wir sind hungrig!" Am Sonnabend hätten sie ein Ultimatum gestellt: „Wir warten bis zum 15. Dezember. Wenn wir bis dahin nicht mehr Brot und Makkaroni erhalten, werden wir an diesem Tage eine gigantische Demonstration durch die Straßen Roms machen. Wir fordern Brot und Olivenöl sowie niedrigere Preise für Gemüse und Obst!"

In dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teile Italiens, vor allem in Rom, hat sich eine neue Partei gebildet, die sogenannte „Liga der Hungernden". Ihr sind bereits eine große Zahl Arbeitsloser sowie Mütter und Witwen beigetreten. Die Partei fordert Arbeit und eine gerechte Verteilung der Lebensmittel.

Japanische Landungen auf Leyte

Weitere USA-Schiffe versenkt und beschädigt

Drahtbericht unseres Vertreters

av. Tokio, 3. Dez. Der japanische Großangriff auf die auf Leyte gelandeten USA-Streitkräfte hat noch nicht begonnen, aber die Vorbereitungen für dieses Unternehmen gehen ihrem Abschluß entgegen — erklären hiesige militärische Kreise. Bei Beginn der feindlichen Landungen verfügten die Japaner, wie weiter gesagt wird, über zahlenmäßig weit unterlegene Kräfte, die außerdem nur einen Bruchteil der schweren Waffen und Panzer des Feindes besaßen. Gerade deshalb wird es als besonderer Erfolg gewertet, daß die Garnison von Leyte in den sieben Wochen solche blutigen Verluste vom Feind forderte und gleichzeitig strategisch günstig gelegene Stellungen auf den Höhen der Insel besetzte, die sie halten konnte, bis eigener Nachschub eintraf. Über die Ausmaße der in der letzten Zeit durchgeführten japanischen Landungen liegen hier keine näheren Angaben vor, doch wird darauf verwiesen, daß General Yamashita, der japanische Oberbefehlshaber auf den Philippinen, den Kämpfen auf Leyte entscheidende Bedeutung beimißt.

Die japanischen Landungen, die laufend durchgeführt werden, kamen für den Gegner so überraschend, daß sie nur auf äußerst geringen Widerstand stießen. Sie wurden unterstützt durch die dramatischen Einsätze des Kamikaza-Korps im Leyte-Golf un durch die Angriffe der japanischen Garnison, die die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich gezogen hat.

Das Kaiserlich-japanische Hauptquartier gab bekannt, daß eine Spezialluftlandeeinheit am 26. November mit vier Transportflugzeugen auf dem vom Feinde besetzten Teil der Insel Leyte landete. Aufklärer stellten fest, daß diese Truppen einen großen Teil der feindlichen Flughäfen erstürmten, und bisher große Erfolge erzielen konnten.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Luftwaffe und Überseestreitmacht vom 30. 11. bis 2. 12. auf der Karmote-See zwischen den Inseln Leyte und Cebu feindliche Streitkräfte angriffen und einen Zerstörer, sieben Torpedoboote und einen Transporter versenkt haben. Außerdem seien vier Torpedoboote schwer beschädigt worden. In dieser Seeschlacht sei ein japanischer Zerstörer verlorengegangen.

50 v. H. USA-Verluste

Stockholm, 3. Dez. Über die schweren Verluste der USA-Truppen auf der Philippinen-Insel Leyte berichtet der nordamerikanische Nachrichtendienst, daß die Amerikaner verschiedentlich durch ungünstige Witterungsbedingungen zum Stillstand gebracht wurden. Eine Division, die kürzlich im Kampf stand, habe in einem Zeitraum von 27 Tagen 50 v. H. Verluste erlitten.

Brasilien rüstet gegen Argentinien

Genf, 3. Dez. Mit Unterstützung der USA, so berichtet die „New York Herald Tribune" in einem sensationellen Artikel, sei eine beträchtliche Zahl brasilianischer Truppen nach Süden geschickt worden, um die brasilianische Grenze gegen Argentinien „zu verstärken". Die Truppen seien mit modernen Waffen ausgerüstet, die unter dem Pacht-Leih-System geliefert wurden.

Salamis

Von

Univ.-Prof. Hans Bogner

Wir erleben in der Geschichte dieser Monate und Tage das Beispiellose — und wir suchen in der Geschichte nach Beispielen. Denn wenn das Ungeheure, das gänzlich Unerwartete geschieht, „steht unser Geist für eine Weile still; wir haben nichts, womit wir das vergleichen". Und wir wollen, wir müssen vergleichen; das Einzigartige wird dadurch nicht herabgezogen, sondern in seiner Einzigartigkeit erst erkannt und der richtigen Würdigung zugänglich.

Das Urbild für den Ansturm einer überwältigenden Masse von Menschen und Rüstung gegen eine „nur" an Wert und Haltung überlegene Minderheit und für den schließlichen Triumph des Geistes und des Opferwillens über die Zahl stellen für Europa die Perserkriege dar. Es war ja — so will es dem Späteren scheinen — die Aufgabe und Sendung der alten Griechen, nicht nur in ewigen Dichtungen und Kunstwerken, sondern auch in ihren geschichtlichen Taten und Leiden dem von ihnen begründeten Europa die großen Urbilder und Beispiele vorzuleben. So hat man das ewig Bedeutsame der Perserkriege immer empfunden: daß hier — und wie hier — Europa über den Osten, die Kultur über die Barbarei, die Haltung über die Masse, der Mensch über das Material, der überlegene Geist über das blind Mechanische gesiegt habe. Wegen dieser seiner sinnbildlichen Bedeutung strahlt der Tag von Salamis in der Geschichte. Schon nach wenigen Jahren haben ihn griechische Dichter verewigt, am tiefsinnigsten Aeschylus in den „Persern", und noch nach mehr als zweitausend Jahren hat ihn Hölderlin in seinem „Archipelagus" gefeiert:

„Denn des Genius Feind, der vielgebietende Perse,
Jahrelang zählt er sie schon, der Waffen Menge, der Knechte,
Spottend des griechischen Lands und seiner wenigen Inseln."

Reiner und tiefer konnte niemand dem Sinnbild gültige Worte verleihen; der Sinn ist durch die Jahrtausende der gleiche geblieben.

Weniger verkündet, bekannt und verherrlicht als der Sieg selbst aber ist der Augenblick vor dem Siege; und doch war vielleicht er am meisten verherrlichenswert. Wie war die Lage der Athener, die das eigentliche Verdienst des Sieges haben, kurz vor Salamis? Sie war, um es kurz zu sagen, nach nüchterner Berechnung aussichtslos. Und das scheint doch zu wenig gesagt. „Sage, wo ist Athen?" fragt Hölderlin; ist

„Deine Stadt, die geliebteste, Dir an den heiligen Ufern,
Trauernder Gott! Dir ganz in Asche zusammengesunken?"

Er fragt mit Recht so; Athen war vor seinem Sieg bei Salamis verbrannt und vernichtet.

Die Gewalt der Masse, das Idol der großen Zahl, hat nie, auch nicht im Altertum, seine Wirkung verfehlt. Schon durch die Macht des Darius, der zehn Jahre vor Salamis seine Truppen nach Marathon sandte, war nach Platos Zeugnis „der Geist der ganzen Menschheit geknechtet". Furcht und Angst lähmten die Völker, als Xerxes mit noch stärkeren Heeresmassen gegen Europa zog. Er verwüstete das attische Land, er verbrannte die Stadt Athen mit ihren Tempeln und Heiligtümern. Die ganze Bevölkerung mußte vor diesem Ansturm weichen. Frauen und Kinder fanden auf nahen Inseln Zu-

flucht, die Männer nahmen ihren Platz auf der Flotte. Alle Häuser, aller Besitz mußte verlassen und der Vernichtung preisgegeben werden. Wir sagten es schon: Athens Lage war scheinbar ausweglos. Die Furcht vor der Überzahl schien nur allzu gerechtfertigt. Und so hat es seinen Grund, wenn Plato schreibt, es verdiene an den Siegern von Salamis vor allem das gepriesen zu werden, „daß sie die Furcht lösten, welche die Griechen befing, und daß man seither nicht mehr die Zahl der Schiffe und Männer fürchtete".

Der große griechische Historiker Thukydides, der Begründer der wahrhaft wissenschaftlichen Geschichtsschreibung, hat mit aller Klarheit und Schärfe gesehen, worin das Verdienst der Athener in den Perserkriegen lag: „Wir haben den entschlossensten Opferwillen gezeigt", läßt er die Athener sagen. „Zu Lande kam uns niemand zu Hilfe, da alle Griechen außer Sparta schon unterworfen waren. So haben wir nicht gezögert, unsere Stadt zu verlassen und unseren Besitz der Vernichtung preiszugeben, um die gemeinsame Sache nicht im Stich zu lassen. Wir wollten uns nicht zerstreuen und dadurch nutzlos werden, sondern haben uns auf die See gewagt, ohne verzürnt zu sein, daß uns niemand rechtzeitig zu Hilfe gekommen war. Die anderen Griechen zogen aus bewohnten Städten aus, und zwar nur deshalb, um auch ferner noch darin wohnen zu können, mehr um sich selbst besorgt als um uns. Denn so lange Athen noch unbeschädigt stand, war keiner zu sehen. Wir aber sind aus einer Stadt ausgezogen, die gar nicht mehr bestand, und haben den Kampf um sie gewagt, obwohl die Hoffnung, sie wiederzugewinnen, nur schwach war, und so haben wir uns selbst und zum Teil auch die anderen gerettet. Wären wir aus Furcht um unser Land zu den Persern übergetreten wie die anderen, oder hätten wir uns später verlorengegeben und nicht mehr gewagt, die Schiffe zu besteigen, so hätte der Kampf nur gleich unterbleiben können".

Die Idee Europa — so fügen wir heute hinzu — wäre damals schon vor ihrer Verwirklichung vernichtet gewesen. Der Kampf ging damals, wie es in den „Persern" heißt, darum, das Vaterland frei zu machen, Frauen und Kinder, die Heiligtümer des Landes und die Gräber der Ahnen: es ging um alles. Und alles hing ab von dem Entschluß Athens. Erst dadurch konnte fruchtbar und geschichtlich wirksam werden, was den Athenern geblieben war: die starke Flotte und der geniale Feldherr Themistokles.

In dem Entschluß wird das Geheimnis der menschlichen Freiheit sichtbar, die den eigentlichen Wert des Menschen ausmacht und den Gang der Geschichte bestimmt. Hier löst sich der Wille von allem mechanischen Zwang ab, fragt nicht mehr nach Glück und Erfolg und nicht mehr nach Sicherheit, nicht mehr nach Gnade (denn die geschichtlichen Mächte sind fressende Mächte und kennen keine Gnade), nicht mehr nach der Erlösung und dem vorgegebenen Sinn: dazu schweigt der Weltraum zu tief. Er kennt nur noch die unbedingte Forderung der Pflicht, er setzt selbst Sinn und Ordnung. Aber so ist er zugleich, gerade in seiner Unbedingtheit, der Lebenswille einer menschlichen Gemeinschaft. Dieser Entschluß ist frei, er ist nicht zu berechnen und abzuleiten. Aber er ist auch notwendig. Eine andere Möglichkeit ist nicht gegeben, es sei denn der Selbstmord. Denn wenn die Lawine einer geschichtlichen Katastrophe niedergeht, kann niemand hoffen, unversehrt und für seine Person gesichert daneben zu stehen und zuzusehen. Faßt aber jeder diesen freien, nötigen und einzig möglichen Entschluß, so haben wir alle Gefahren schon jetzt überwunden.

V-Waffen wirken!

Stockholm, 3. Dez. Der englische Kommentator Robert Frazer befaßte sich in einem Rundfunkvortrag mit dem Wohnungsproblem, das durch den Fernbeschuß auf England mit V 1 und V 2 auf einem kritischen Punkt angelangt sei. Frazer machte dabei die bemerkenswerte Mitteilung, daß ein Siebentel der während des ganzen Krieges zerstörten und ein Viertel der beschädigten Häuser auf das Konto des V-1-Beschusses in den ersten vier Monaten vom Juni bis September komme. Frazer verwies weiter darauf, daß die in dem kürzlich veröffentlichten englischen Weißbuch enthaltenen amtlichen Zahlen sich nur auf die Zeit bis Ende September bezogen und daß diese Zahlen heute selbstverständlich wesentlich höher lägen.

Neuer Angriff gegen Budapest westlich der Donau

Umfassungsmaßnahme der Sowjets, da Frontalangriffe scheiterten — Gegenmaßnahmen eingeleitet

Von unserem militärischen v. W.-Mitarbeiter

Vor wenigen Tagen gab das OKW. einen Überblick über die bisherigen Ergebnisse der Gefechte und Schlachten, soweit sie seit dem 29. Okt. stattgefunden hatten und den Zweck verfolgten, Budapest von Südosten her zu nehmen. Über 60 Schützendivisionen und 7 Panzerkorps hatte der Feind in diesen Raum geworfen. Er wurde in der Hauptsache von der Theiß bestimmt, die den Verlauf der Gefechte und Bewegungen sehr stark regierte. Der Feind hatte den erstrebten Zugriff auf Budapest mit mehr als 800 Panzern bezahlt und auf diese Weise den Bestand von mehreren Panzerkorps verloren. Aber er wollte in den letzten vier Wochen nicht nur bis Budapest marschieren. Vor allem in der letzten Zeit schien der Drang zur ungarischen Hauptstadt einen anderen Weg nehmen zu wollen. Die ständigen Gefechte nördlich der Theiß, an der Linie Miskolc—Jaszbereny und an der Bahn Miskolc—Hatvan—Budapest sahen die Stoßrichtungen des Gegners gegen das ungarisch-slowakische Grenzgebiet gewandt, wo allerdings auch die Möglichkeit nicht zu übersehen war, Budapest von Nordosten her zu überflügeln. Aus diesem Anlaß sind die heftigen Gefechte am Rand des Matragebirges entstanden. Hier war Gyöngyös ein besonders markanter Schauplatz des Kampfes. Die letzten Kämpfe in diesem Abschnitt spielten sich auf der Linie Miskolc—Erlau ab. Die Angriffe des Gegners wurden schließlich vor Miskolc und nordwestlich Erlau zum Stehen gebracht. Der rechte Flügel der zwischen Theiß und Matragebirge operierenden Feindgruppe sieht sich am Bodrog aufgehalten, einem rechten Nebenfluß der oberen Theiß. Dieser Fluß ist vor allem in seinem Oberlauf wichtig, weil er den Slansker Bergen vorgelagert ist, die in jedem Falle eine kräftige Unterstützung für den Schutz der östlichen Slowakei abgeben. Der Bodrog stellt darum eine Verbesserung des Schutzes der Ostslowakei dar, sobald er in das Verteidigungssystem dieses Raumes eingebogen ist.

Am 8. Nov. hatte der Feind im Abschnitt Apatin, 15 km nördlich der Mündung der Drau, aber auf dem linken Donauufer, den Versuch unternommen, auf das westliche Donauufer überzusetzen. Seitdem ist der Begriff „Brückenkopf Apatin" aus den Wehrmachtberichten nicht mehr verschwunden. Er vereinigte sich sehr bald mit einem anderen, dem „Brückenkopf Batina". Der Gegner strebte danach, diese westufrigen Brückenköpfe auszuweiten, um sie operativ verwerten zu können. Das gelang nur sehr langsam. Der Feind verbrauchte nicht nur seine Brückenkopfbesatzung in diesen Kämpfen, er mußte auch ständig neue Kräfte nachführen, um sich westlich der Donau die Angriffskraft zu verschaffen, die allein einen Ausbruch auf dem umstellten Kopf gewährleisten würde. Darüber vergingen Wochen. Erst am 24. Nov. setzte der Feind stärkere Kräfte zum Ausbruch an. Sie wurden zunächst geworfen, dann vom Gegner wiederum aufgefrischt, bis sie eine erhebliche Kampfkraft darstellten. Die Gefechte wurden immer heftiger und nahmen dank ständiger Zuführungen starker Angriffskräfte an Wucht zu. Der Abschnitt Mohacs wurde von der Schlacht erfaßt, die immer größere Neigung zeigte, nach Westen und Norden zu wachsen.

Am 28. Nov. war der Feind bis Fünfkirchen vorgedrungen, das etwa 30 km westlich der Donau liegt. Die wachsenden Massierungen bei Apatin hatten die Führung in diesem Kampfabschnitt aufhorchen lassen. Es waren rechtzeitig Auffangstellungen in Aussicht genommen und vorbereitet worden, die nun hart westlich Fünfkirchen bezogen wurden. Sie stützten sich auf einen Höhenzug, dessen größte Erhebungen der Jakobsberg und der Zengovan sind. Unter dem Eindruck dieser westlichen Abriegelung hat der Feind die Masse seine Kräfte nach Norden, bzw. Nordwesten eingedreht. Er will nun in diesen Richtungen seinen Vorstoß weiterbetreiben, der ihn donauaufwärts nach Budapest führen soll. Auf dem Wege dorthin sperrt der Plattensee Westungarn gegen einen Einbruch von Süden her. Nur eine Landbrücke von etwa 80 km Breite gestattet überhaupt die Weiterbewegung nach Norden.

Selbstverständlich hat die Führung westlich der Donau nicht gewartet, bis der Feind auf der Höhe des Plattensees angekommen ist. Nachdem die neue Stoßrichtung sichtbar geworden ist, die auf die Linie Fünfkirchen—Szekszard verfolgt wird, sind Gegenmaßnahmen in Gang gekommen, deren Wirkung geeignet sein dürfte, dem Gegner die Hoffnung zu nehmen, er könne westlich der Donau leichter erreichen, was ihm auf dem Ostufer verwehrt wurde.

Das Gelände, das sich der Feind zu seinem neuen Angriff aussuchte, ist für schnelle Bewegungen sehr geeignet. Es ist auch heute noch einigermaßen fest und stellt eine westliche Fortsetzung der Pußta dar. Mit Ausnahme der Fünfkircher Berge, die der Gegner darum auch zu umgehen trachtet, weil er sie von unseren Truppen besetzt weiß. Die sowjetische Armeegruppe, die westlich der Donau und nördlich der Drau angesetzt wurde, ist stark und enthält vor allem auch schnelle Truppen. Vor wenigen Tagen beliefen sich diese Kräfte auf 20 Schützendivisionen, zwei mechanisierte Korps und fünf bis sechs Panzerbrigaden. Ihren Einsatzbefehlen entsprechend, waren sie durchaus zu weitreichenden und stoßkräftigen Bewegungen fähig. Das Gewicht ihrer Stoßkraft verbietet örtliche Vorkehrungen von seiten der Verteidigung.

Es sind umfangreiche Maßnahmen nötig und auch bereits in der Ausführung, um diese feindliche Operation in Grenzen zu halten und zu vereiteln. Dieser vierte Angriff gegen Budapest verrät jedenfalls den großen Wert, den der Besitz dieser Stadt für die Sowjets bedeutet. In gleichem Maße gewinnt aber auch die Beseitigung dieser Bedrohung an operativem Werte für die Gesamtlage im ungarischen Kampfraum, doch werden einige Tage vergehen, bis sich unsere Gegenbewegungen auswirken können.

Steigende Verluste der Amerikaner im Westen

Stellungsverbesserung zwischen Eschweiler und Düren

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die erbitterten Kämpfe im Westen kosten den Feind, vor allem die Nordamerikaner, steigende Verluste an Menschen und Material. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen machten unsere Truppen im November 5 200 Gefangene. Die Zahl der Toten und Verwundeten des Feindes beträgt ein Vielfaches. 1514 Panzer und Panzerspähwagen wurden von uns vernichtet oder erbeutet, 83 feindliche Tiefflieger durch Verbände des Heeres abgeschossen.

Nordöstlich Geilenkirchen stehen Panzertruppen und Grenadiere in schweren Abwehrkämpfen mit feindlichen Kräften, die in schmalen Abschnitten in das Hauptkampffeld einbrechen konnten. In der Schlachtfront zwischen Eschweiler und Düren wurden durch kraftvolle eigene Angriffe wichtige Höhen wieder genommen und unsere Stellungen vorverlegt. Die Regimenter der 8. amerikanischen Division, die gestern erneut in dem seit fünf Wochen umkämpften Gebiet der Dörfer Hürtgen und Vossenack bis zu zehnmal angriffen, wurden durch Gegenangriffe wieder geworfen oder blieben im Trichtergelände liegen.

Bei Saarlautern sowie zwischen Saaralben und den oberen Vogesen vereitelten unsere Divisionen alle Durchbruchsversuche, die der Feind den ganzen Tag über fortsetzte. In einzelnen Abschnitten wurden unsere Stellungen nach schweren Kämpfen geringfügig zurückgedrängt. Östlich Engweiler und südlich Hagenau brachen Angriffe nordamerikanischer Regimenter nach fünfmaligem vergeblichem Ansatz blutig zusammen. Im mittleren und oberen Elsaß behaupteten unsere Truppen das Kampffeld gegen den in der Rheinebene von Norden her angreifenden Feind. In Schlettstadt tobt ein erbitterter Häuserkampf mit dem in die Stadt eingedrungenen Gegner.

Der Großraum von London und Antwerpen liegt weiter unter dem Beschuß unserer Fernfeuerwaffen.

In Mittelitalien ist nördlich Forli die Schlacht von neuem entbrannt. Die nach stärkstem Vorbereitungsfeuer angreifenden feindlichen Divisionen konnten nur unter schweren Verlusten wenige Kilometer vorankommen. Grenadiere und Jäger fingen die feindlichen Angriffsspitzen durch Gegenangriffe ab. Im übrigen adriatischen Küstenabschnitt fühlten die Briten erfolglos gegen unsere Stellungen vor.

In Südungarn hält der Feind seinen starken Druck westlich Fünfkirchen und im Gebiet des Kapos-Flusses aufrecht. Unsere Grenadiere warfen in Mittelungarn die Bolschewisten aus dem Südwestteil des Matra-Gebirges zurück und beseitigten damit in harten Waldkämpfen eine feindliche Einbruchsstelle. Die harten Kämpfe bei Miskolc dauern an. Auch zwischen den Flüssen Sajo und Hernad wird erbittert gekämpft. Trotz seines starken konzentrierten Kräfteeinsatzes konnte der Feind nur in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen. — An der gesamten übrigen Ostfront blieb die Kampftätigkeit gering.

Nordamerikanische Bomber warfen gestern Bomben in Oberschlesien, Südostdeutschland und im mittelrheinischen Gebiet. Anglo-amerikanische Jagdflieger unternahmen Tiefangriffe auf die Zivilbevölkerung in West- und Südwestdeutschland. Durch Angriffe britischer Verbände, die gegen Abend nach Westdeutschland einflogen, entstanden in einigen Städten, vor allem in Hagen, Gebäudeschäden, 40 feindliche Flugzeuge, darunter 31 viermotorige Bomber, wurden durch Luftverteidigungskräfte abgeschossen.

Der OKW.-Bericht vom Sonnabend lautete:

Im Raum von Aachen lagen die Brennpunkte der heißen Kämpfe wiederum nordöstlich Geilenkirchen und in den Waldgebieten bei Hürtgen. Unsere tapferen Verbände wiesen unter starken gegnerischen Verlusten an Toten und Gefangenen die Masse der feindlichen Angriffe ab. In Linnich ist der Feind eingedrungen.

An der lothringischen Grenze versuchten starke gegnerische Kräfte, nordwestlich des Warndt in Richtung Saarlautern durchzustoßen. Sie blieben nach geringen Anfangserfolgen vor unseren Befestigungen liegen. Im Raum von Saarunion warfen bewährte Panzerverbände den dort erneut angreifenden Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. — Neue feindliche Angriffe im Elsaß kamen vor unseren Abriegelungsfronten sowohl beiderseits Ingweiler wie zwischen Markirch und Rheinau zum Erliegen. In harten Abwehrkämpfen machten unsere Truppen zahlreiche Gefangene.

Die Besatzung von Dünkirchen zerschlug feindliche Kräfte, die nach starker Artillerievorbereitung vorübergehend in das östliche Vorfeld eingedrungen waren.

Das Störungsfeuer unserer Fernwaffen auf London dauert an. Auch das Gebiet von Antwerpen lag weiter unter stärkerem Beschuß.

In Mittelitalien gewannen unsere Fallschirmjäger am Monte Grande westlich Imola in kühnen Unternehmungen neue Stellungen. Britische Angriffe östlich Faenza scheiterten in unserem Feuer.

Auf dem Balkan haben starke Nachhuten nach Zerschlagung aller feindlichen Störungsversuche die Gebiete nördlich des Skutari-Sees und das Tal der westlichen Morawa erreicht. — In Südungarn drückt der Feind aus dem Raum von Fünfkirchen weiter nach Nordwesten und Norden vor. In der Linie Kaposvarpaks sind Kämpfe mit den feindlichen Angriffspitzen im Gange. — Eigene Gegenangriffe säuberten weitere Gebiete im Südwestteil des Matra-Gebirges von den Bolschewisten. Nordöstlich Miskolc hält der Feind seinen starken Druck aufrecht, doch verwehrte ihm die zähe Gegenwehr unserer Divisionen größere Geländegewinne. — In der Ost-Slowakei scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. — An der gesamten übrigen Ostfront kam es auch gestern zu unbedeutenden Gefechten. — Im Monat November hat die deutsche Luftwaffe im Osten 369 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Die Anglo-Amerikaner setzten gestern am Tage ihre Terrorangriffe gegen die Zivilbevölkerung am Oberrhein und in Westdeutschland fort. Durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuß entstanden vor allem in kleineren Orten Gebäudeschäden und Personenverluste. In den frühen Abendstunden drangen Störflugzeuge tiefer ins Reichsgebiet ein und warfen verstreut Bomben. Die anglo-amerikanische Luftwaffe verlor im vergangenen Monat an der Westfront und über dem Reichsgebiet 907 Flugzeuge, darunter 466 viermotorige Bomber.

Deutsche Unterseeboote versenkten aus einem sowjetischen Minenwurfverband im Finnischen Meerbusen einen Minenleger, einen Bewacher, ein Minensuchboot und ein größeres Transportschiff. Zwei weitere Einheiten eines feindlichen Sicherungsverbandes erhielten Torpedotreffer.

Führer-Auftrag an den Reichsarbeitsdienst

Uebernahme eines Teiles der militärischen Ausbildung

Berlin, 3. Dez. In Anerkennung der politischen und kämpferischen Bewährung in allen Lagen gab der Führer dem Reichsarbeitsdienst den Befehl, einen bestimmten Teil der bisher vom Ersatzheer durchgeführten militärischen Ausbildung zu übernehmen und beauftragte den Reichsarbeitsführer in eigener Verantwortung, im Einvernehmen mit dem Reichsführer ᛋᛋ und dem Befehlshaber des Heimatheeres mit der sofortigen Durchführung.

Dieser neue Führerauftrag an den Reichsarbeitsdienst ist die Anerkennung nicht nur der in Krieg und Frieden bewährten politischen und soldatischen Erziehungsarbeit des R.A.D., sondern vor allem auch des in zunehmendem Maße bewiesenen hohen kämpferischen Einsatzes des Reichsarbeitsdienstes an den vordersten Fronten. Die Männer des R.A.D. stehen ihren Mann bei den vielen R.A.D.-Flakbatterien und verstehen im Fronteinsatz heldenmütig und mit Selbstaufopferung überall dort zu kämpfen, wo sie hingestellt werden. Unvergessen wird der Heldenkampf der Reichsarbeitsdienstabteilungen gegen die britische Luftlandedivision bei Arnheim bleiben. Das ganze deutsche Volk hat längst erkannt, in welch hohem Maße der R.A.D. zur Widerstandskraft in unserem Schicksalskampf beiträgt, in seiner Arbeit totale Herzen zu formen für den totalen Krieg in der Erziehung des werdenden politischen Frontsoldaten. Der neue Befehl des Führers stellt nunmehr Leistung und Haltung der jungen Männer des R.A.D. unter Vorzeichen, die auch vom Feind nicht übersehen werden dürfen.

Hintergründe der Kanadakrise

ep. **Stockholm**, 3. Dez. „Zu den Revolten in Kanada angesichts der neuen Zwangsaushebungen für den überseeischen Kriegsdienst kam es letzten Endes deshalb", kabelt Don Iddon der „Daily Mail" aus Montreal, „weil Ministerpräsident Mackenzie King angenommen hatte, der Krieg wäre bis heute längst gewonnen und vorüber." Er dauere nun aber nicht nur viel länger als vorgesehen, sondern sei auch erheblich blutiger und verlustreicher. Die Krise in Kanada sei daher alles andere als vorübergehend. Die Kanadier blieben unruhig und aufgestört, falls der Krieg noch längere Zeit dauere. Würden die angeforderten 16 000 Mann nicht ausreichen, dann würde unweigerlich eine neue Krise entstehen. Kanada habe im allgemeinen eine so tiefgehende Abneigung gegen die Wehrpflicht, daß sich ihr bis 1940 sämtliche Parteien einschließlich der Mackenzie Kings entgegenstellten. Tatsächlich sei es auch wohl so, daß die Kanadier kein vernünftiges Kriegsziel sehen, für das es lohnen würde, soviel an Gut und Blut zu opfern, wie es bereits geschah.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 3. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Egbert Martens, Kommandeur des Werfer-Regiments 70; Major Karl-Theodor Molinari, Abteilungskommandeur in einem Schweifurter Panzer-Regiment; Rittmeister Gustav Friedrich, Schwadronschef in einem Reiter-Regiment; Oberleutnant Kurt Rohrbeck, stellvertretender Führer einer Aufklärungs-Lehrabteilung; Leutnant Helmut Schulz, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Oberwachtmeister August Pietschmann, in einem Artillerie-Regiment; Unteroffizier Otto Schug, in einem Pionier-Bataillon; Oberst Kurt Albrecht, Kommandeur eines Artillerie-Regiments; Major d. R. Albert Meder, Kommandeur einer Panzerjäger-Abteilung; Hauptmann Günther Göbel, Batteriechef in einer Artillerie-Pak-Abteilung; Oberleutnant Kurt Kruck, Kompaniechef in einem niedersächsischen Füsilier-Bataillon; Leutnant Karl Beschle, Batterieführer in einem Artillerie-Regiment; Oberfeldwebel Willi Morawietz, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Obergefreiten Josef Rickert, Gruppenführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Hauptmann Ketscher, Beobachter in einer Aufklärungsgruppe; Oberfeldwebel Geisler, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; Oberfeldwebel Koch, Zugführer in einem Fallschirm-Jäger-Regiment; Oberleutnant Gerth, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Schmidt, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader; Fahnenjunker-Feldwebel Germer, Zugführer in einem Fallschirmjäger-Regiment.

Zum Vorsitzenden der USA-Gewerkschaft A. F. L. wurde William Green wiedergewählt.

Gib mir den Glauben . . .

Von Anne Marie Jürgens

Gib mir den Glauben, Herr, der Wunder zeuget,
den Glauben an mich selbst und meine Kraft,
an meiner Taten sieggekröntes Kämpfen
und an die Stärke meiner Leidenschaft.

Gib mir den Glauben, der mit heißem Sehnen
nach fernen, nie erreichten Sternen greift,
und der den schönsten Traum der Welterlösung
wie eine Frucht in seinem Schoße reift.

Denn ohne diesen Glauben, Herr, verlöre
mein Ziel und Sehnen sich wie Spreu im Wind,
und nichts dann wär' ich, als ein Klang im Sturme,
nichts als ein Tropfen, der im Sand verrinnt.

Max Halbe gestorben

Der Dichter Max Halbe ist am 30. November in einem süddeutschen Ort im Alter von 79 Jahren gestorben.

Die Hauptzeit seines Schaffens verbrachte Halbe in München, in seinen Werken aber blieb er ein echter Sohn seiner ostdeutschen Heimat (am 4. Oktober 1869 wurde er in Güttland bei Danzig geboren). Seine Dramen, darunter „Mutter Erde" und „Der Strom", sind beherrscht durch Stimmung und Menschengestalten des Weichsellandes. Auch der Roman, der den Abschluß seines Schaffens bilden sollte und an dem er bis zuletzt arbeitete, „Die Friedensinsel", spielt in der Danziger Barockzeit und hat Martin Opitz, der seine letzten Lebensjahre in der Weichselstadt verbrachte, zum Mittelpunkt. Gauleiter Forster sagt daher in seinem Nachruf: „In seinen Werken liegt das Wesen und die Seele des deutschen Ordenslandes."

Die Tat Heidkamps / Von W. Fehse

In dem Gefecht an der Doggerbank, das deutsche Seestreitkräfte den Engländern im Januar 1915 lieferten, wäre der Schlachtkreuzer „Seydlitz" explodiert und gesunken, wenn ihn nicht im letzten Augenblick das Opfer zweier Hände gerettet hätte.

Gleich zu Beginn des Kampfes wurde nämlich ein Geschützturm des Schiffes dicht unter dem Oberdeck an einer Stelle getroffen, an der zwei Stahlplatten zusammenstießen. Die Granate zersplitterte zwar außerhalb des Panzers, aber ein glühendes Sprengstück flog dabei in den Umladeraum des Turmes, entzündete unter Sprühen und Krachen mehrere Lager von Pulverkartuschen und tötete die Bedienungsmannschaft.

Der Erste Artillerieoffizier erkannte im Leitstand sogleich die furchtbare Gefahr, in die das Schiff durch diesen unglücklichen Treffer geraten war. Der Brand konnte schon in der nächsten Sekunde auf die Munitionskammern übergreifen und den Kreuzer mit Mann und Maus in die Luft sprengen. Die Kammern mußten sofort unter Wasser gesetzt werden. „Fluten!" schrie er darum in den Sprechtrichter seines Kopftelefons, „fluten in Abteilung 3"; denn hier befand sich der Brandherd.

Sein Befehl wurde in der Leckzentrale unverzüglich ausgeführt.

Während die Flamme den nächsten Geschützturm erfaßte und riesige blau-rote Feuersäulen bis zu den Mastspitzen emporschossen, stürzte, allen voran, der Obermaat Heidkamp in die Gänge hinein, die zu den Fluteinrichtungen führten. Das Licht war hier nach dem Einschlag erloschen. Aber er würde sie finden. Er war der Pumpenmeister. Er kannte ihre Lage.

Keuchend riß er die Schottüren zu den Nebenräumen der Munitionskammern auf. Giftige Pulverdämpfe quollen ihm entgegen. Sie drangen wie Feuer in seine Lungen. Er taumelte vorwärts und tastete **nach den eisernen Handrädern der Ventile. Sein Blut stockte: sie glühten bereits.** Seine Hände mußten verdorren, wenn er hineingriff.

Seine Hände? Waren es noch seine Hände? Das Schicksal von elfhundert Kameraden ruhte darin. Diese Hände gehörten ihm nicht mehr. Ihm gehörte nur noch der wilde Schmerz, den sie verursachten, als er nun die Räder packte und das Fleisch zu sengen und zu brennen anfing. Von diesem Schmerz gepeitscht, drehte er sie herum und hielt sie fest, bis das Wasser rauschend und sprudelnd durch die geöffneten Ventile in die Kammern strömte. Dann erst ließ er los, und seine Kameraden, die ihm nachgestürmt waren, fingen ihn in ihren Armen auf . . .

Das Schiff war gerettet.

Einer von diesen Kameraden hat später behauptet, daß der Obermaat Heidkamp im Verbandsraum trotz seiner Qualen wiederholt vor sich hinlächeln mußte. Er hätte dabei auf das Dröhnen des Geschützfeuers gehorcht; denn der wunde „Seydlitz" begann jetzt den Eisenhagel, der auf seine Panzer niederprasselte oder das Meer in seiner Nähe zerwühlte, mit schweren Breitseiten zu erwidern.

Nachdem der Schiffsarzt erfahren hatte, wie Heidkamp zu seinen schrecklichen Brandwunden gekommen war, nannte er ihn mehrmals bei dem Namen des Römers, der seinen Arm im Feuer verzehren ließ, als er seinem Vaterland damit einen Dienst erweisen konnte. Der Doktor liebte es nämlich, die Verwundeten, denen er bei der Behandlung wehtun mußte, durch allerlei Scherze abzulenken. Doch verbarg er diesmal hinter seinen Worten nur die tiefe Bewunderung, die er der Tat des Obermaats zollte.

Heidkamp aber hat dazu nur mit dem Kopf geschüttelt und gemeint, daß er lediglich getan habe, was jeder andere auch tun würde. Im übrigen aber wolle er bei seinem Namen bleiben und nicht etwa Mucius Scövola heißen oder wie der Herr **Oberstabsarzt sonst noch gesagt haben möge.**

Ein Frauenkenner

Hans Vaihinger (1852 bis 1933), der Philosoph des „Als ob" und Begründer der Kantgesellschaft, wurde im Alter vom Schicksal mit Blindheit geschlagen. Er ertrug dies schlimme Los aber mit echt philosophischer, freudiger Gelassenheit; besonders gern nahm er an Gesellschaften teil, wo er jeden Wein am ersten Schluck erkannte und mit geistreichen Bemerkungen die Unterhaltung zu würzen verstand.

Einmal war er bei einem neuernannten Kollegen zum ersten Male im Hause, und viele der Gäste waren ihm völlig fremd. Darunter befand sich eine Dame, die sich als erste am frühen Abend entschuldigte, da sie noch in der Familie Pflichten zu erledigen hätte. Kaum war sie fort, da sagte Vaihinger: „Diese Dame hat ja ganz besonders schöne Zähne gehabt."

Weil er mit dieser Bemerkung recht hatte, fragte man ihn höchst erstaunt von mehreren Seiten zugleich, woher er das wisse.

„Wenigstens hat sie sich benommen, als ob sie die schönsten Zähne von der Welt besitzt", lachte der blinde Philosoph, „denn sie hat minutenlang immer wieder sehr laut und herzlich gelacht, und welche Dame täte dies, wenn sie dabei nicht etwas zu zeigen hätte. G. N.

Von Ricarda Huch wurde kürzlich berichtet, sie habe ein neues Werk „Urphänome" beendet. Über diese Arbeit befragt, wies die greise Dichterin die Einordnung dieses Buches in die Reihe der philosophischen Werke zurück, die dem breiteren Lesepublikum zu schwer verständlich seien. Sie habe sich bemüht, so erklärte sie, ganz einfach zu schreiben und so, daß jeder Leser das Werk verstehen könne. Zur besonderen Freude Ricarda Huchs kommt demnächst das schon im Jahre 1902 als ihr zweites größeres Werk erschienene Bändchen „Aus dem Leben der Triumphgasse" in einer neuen Ausgabe mit Zeichnungen von Clarissa Kupferberg heraus; das Buch schildert Menschen, die in einer engen Berggasse einer alten Römerstadt leben. Die Dichterin hat selbst kein Exemplar der alten Ausgabe mehr zur Hand, sie hat alles an Bittende verschenkt, die ihre Bücher durch Terror der anglo-amerikanischen Luftgangster verloren haben.

Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gau-Verlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg (z. Z. Wehrmacht), verantwortl. Hauptschriftleiter: Erich Beck, Bremen. — Gültig ab 1. 9. 44: Preisliste Nr. 12. Druck: Carl Ed. Schünemann K.G., Bremen.

Bomben auf USA-Kolonnen vor Straßburg

Erfolgreiche Luftkämpfe über der Zaberner Senke — Entlastung für die deutschen Truppen im Elsaß

(PK.) Schon weit vor Erreichen des Kampfraumes, in der Gegend der Weinstraße, geht eine Staffel der deutschen Jagdgruppe zum Tiefflug über. Sie wird sich besonders des auf den Straßen nach Straßburg rollenden Feindnachschubs annehmen. Die beiden anderen Staffeln halten den gleichen Kurs, bleiben aber auf Höhe, um anfliegenden Jagdbomberverbänden wirksam entgegentreten zu können.

Spärlicher wird der Fahrverkehr auf den Straßen hier, in der Nähe des Kampfraumes, bis er schließlich dort, wo die Panzerkämpfe ihren Ausgang nehmen, ganz aufhört. Nur auf den Straßen, die im rückwärtigen feindlichen Vorstoßgebiet liegen, fahren hin und wieder kleine Kolonnen und einzelne Fahrzeuge.

Fuhren in den ersten Tagen des feindlichen Einbruchs, durch schlechtes Wetter begünstigt, die Tank- und Munitionskolonnen mit nur geringem Abstand hinter den Panzerspitzen, so werden die Nordamerikaner jetzt vorsichtig, nachdem sie festgestellt haben, daß unsere Jagdbomber auch bei denkbar ungünstiger Witterung im Tiefflug über ihren Nachschubkolonnen erscheinen und ihnen empfindlichen Schaden zufügen.

6 Feindmaschinen abgeschossen — kein eigener Verlust

Am Horizont, über dem Kamm der nördlichen Vogesen, erscheint eine Kette schwarzer Punkte. Die Jäger drehen bei, fliegen jetzt Westkurs. Sie wollen den Feindverband erst vorbeilassen, um ihn dann um so sicherer aus Überhöhung anzugreifen. Thunderbolts sind es, deutlich können unsere Jäger die Bomben unter den Rümpfen und Tragflächen erkennen, als sie seitlich vorbeiziehen. Durch Bordsprechfunk gibt der Gruppenkommandeur den Angriffsbefehl. Mit gewaltigem Überschuß an Fahrt schossen die Messerschmitt-Jäger auf die Nordamerikaner zu, deren zweite Kampfgruppe einkurvt. Sie hat die Deutschen entdeckt und nimmt den Luftkampf an. Geschlossen werfen die feindlichen Jagdbomber ihre Bomben im Notwurf auf ein Feldgelände, wo sie keinen Schaden anrichten können, zumal es im Raum des feindlichen Vorstoßes liegt.

Der Feind ist in der Überzahl. Plump und dick kommen die Thunderbolts angeschwirrt. Motorhaube und Leitwerk sind rot angestrichen. Auf weite Entfernung schon schießen die Nordamerikaner. Da eilen sich die beiden deutschen Staffeln, stürzen sich von beiden Seiten auf den noch geschlossen fliegenden Thunderboltverband. Schon hängen die Deutschen mitten zwischen auseinanderstiebenden Amerikanern, die glauben mögen, im nächsten Augenblick gerammt zu werden — Leuchtspurfäden fetzen durch den Luftraum. Eine wilde Kurbelei, ein hin und her entsteht, ein auf und ab. Da jagen zwei einen, dort fegt einer hinter einer Gruppe her. In Sekundenbruchteilen sind die Flugzeuge nebeneinander, übereinander. Die Motore heulen überanstrengt beim Hochziehen, jaulen im Sturz. Der Luftkampf, in einzelne Gefechte aufgespalten, drückt Freund und Feind nach unten in geringere Höhen. Vier, fünf Qualmpilze von aufgeschlagenen Flugzeugen stehen im Gelände. Keine Zeit nachzuschauen, ob es eigene oder nordamerikanische Maschinen sind.

Der Feind löst sich aus dem Luftkampf, anscheinend haben sich die Thunderbolts leergeschossen. Auch unsere Jäger müssen nach Hause: der Brennstoff geht zur Neige. Durch die Bordsprechanlage stellt der Kommandeur fest, wer fehlt. Einer ist wegen Motorschadens früher abgebogen. Sonst ist alles da, kein Verlust. Ein erstes Überzählen der Abschüsse ergibt sechs Feindflugzeuge.

„Die Kameraden vom Heer danken . ."

Auf dem Feldflugplatz treffen die heimkehrenden Jäger die von der Straßenjagd zurückkommende dritte Staffel. Ein paar kleine Lastwagenkolonnen, die trotz der schlechten Erfahrungen der Vortage auf den Straßen um Straßburg rollten, wurden erfolgreich angegriffen. Leichte Flak versuchte vergeblich, die deutschen Jäger abzuwehren.

Eine freudige Nachricht hat der Gefechtsstand für die Heimkehrenden: Ein anerkennendes Fernschreiben liegt vor. Die Kameraden vom Heer bedanken sich für die spürbare Entlastung der letzten Tage. Dazu wird mitgeteilt, daß die Tiefangriffe gegen die hinter den Panzerspitzen rollenden Treibstoffkolonnen ihre greifbaren Erfolge hatten. Die Panzer, ihrer rollenden Tankstelle beraubt, konnten einen beabsichtigten Durchbruchsangriff nicht fahren, der unseren gerade in der Umgruppierung befindlichen Sicherungen hätte gefährlich werden können.

Kriegsberichter Hans Herbert Hirsch.

Chikago am Tiber

Neue englische Berichte über das Räuberunwesen zwischen Rom und Neapel

Die Nachricht des Londoner „News Chronicle", daß ein römischer Bischof auf der Fahrt zum Vatikan in einer Vorortstraße Roms von Banditen angehalten, seines Wagens und aller seiner Kleidungsstücke bis auf die Unterhosen beraubt wurde, hat in England größtes Aufsehen gemacht. Die Meldung beweist, daß auch der im Laufe der letzten Monate erfolgte Einsatz erfahrener Scotland-Yard-Beamter dem Banditenunwesen entgegen den Behauptungen der maßgebenden Stellen keineswegs ein Ende machte. Man hatte sich in alliierten Kreisen der Hoffnung hingegeben, daß durch die Liquidation einer Räuberbande, die unter dem Befehl des aus der Armee desertierten amerikanischen Gangsters Lane stand, dem Räuberunwesen ein vernichtender Schlag zugefügt worden sei. Statt dessen wachsen die Räuberbanden wie Pilze aus der Erde und treten immer herausfordernder und unverschämter auf. Die englischen und amerikanischen Blätter berichten fast täglich darüber unter Überschriften wie „Chikago in Rom" oder „Amerikanische Gangsterwelt am Tiber". Diese Räuberbanden haben reichlich Waffen, die sie teils durch Ausraubung amerikanischer Depots, aber auch durch Überfälle auf italienische Karabinieri und amerikanisch-englische Militärpolizei sich verschaffen.

Besonders auf die Nerven fiel maßgebenden Kreisen aber der Raub des Privatwagens des Generals Alexander, des Befehlshabers der in Italien kämpfenden polnischen Truppen. Alexander hatte sich diesen Wagen, einen wundervollen Super-Cardillac, vor einigen Monaten von Verehrerinnen in den USA schenken lassen. Bereits auf der ersten Fahrt von Neapel nach einem römischen Flugplatz wurde der Wagen bei Caserta geraubt, der Fahrer entging nur mit Mühe und Not dem Tode.

Die Räuberbanden setzen sich aus den verschiedenartigsten Nationen zusammen. Die Unterwelt Frankreichs, Englands, Amerikas, der Balkanländer und der arabischen Teile Nordafrikas gibt sich zur Zeit in Rom und Neapel ein Stelldichein. Die Führung liegt aber fast stets in den Händen von „erfahrenen" Gangstern, die aus Chikago und New York mit der amerikanischen Armee herüberkamen und dann desertierten. Der römische Korrespondent der „Daily Mail" erklärt in einem seiner letzten Berichte sehr sorgenvoll, die Vorgänge in und rings um Rom seien ein böses Omen für eine Entwicklung, die sich sehr bald auch auf andere von amerikanisch-englischen Truppen besetzte Gebiete ausbreiten könnte. Vor allem Belgien macht in dieser Beziehung Sorge, da dort die Nahrungsmittelverteilung fast noch schlechter funktioniert als in Italien.

Aus aller Welt

Mord an zwei Steglitzer Polizeibeamten aufgeklärt

In der Nacht vom 17. zum 18. November wurden, wie bereits berichtet, vor dem 191. Polizei-Revier in Steglitz zwei Schutzpolizeibeamte von Einbrechern erschossen. Als Täter konnten bald der 29jährige Kurt Gehricke aus Berlin-Weißensee und der 33jährige Paul Krause, ebenfalls aus Weißensee, ermittelt werden. Beide hielten sich nach der Tat in Berlin verborgen und wurden jetzt nach umfangreichen Fahndungen durch die Beamten der Mordkommission der Kriminalpolizei festgenommen.

Die Täter haben ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie hatten sich gemeinsam mit der 21jährigen Ruth Nowacki, Berlin-Weißensee verabredet, einen Einbruch in eine Drogerie in Steglitz auszuführen. Gehricke und Krause plünderten den Lagerkeller der Firma aus, während die N. die Fahrräder der Täter auf der Straße bewachte und Schmiere stand. Einer Schutzpolizeistreife fiel die N. auf, und sie wurde, da sie über ihre Anwesenheit in der Schloßstraße unglaubwürdige Angaben machte, zur Polizeiwache zwangsgestellt.

Als Krause und Gehricke ihre nächtliche Tätigkeit beendet hatten und mit Beute beladen aus den Kellerräumen herauskamen, fanden sie die Nowacki nicht mehr vor. Krause besaß nun die Frechheit, eine herankommende Schutzpolizeistreife nach der Nowacki zu befragen. Gehricke hielt sich währenddessen mit der Diebesbeute in einer Nebenstraße auf. Da Krause den Beamten, die von der Festnahme der Nowacki bereits Kenntnis hatten, erheblich andere Angaben als die N. machte, wurde er aufgefordert, zur Klarstellung zur Wache zu folgen. Dicht vor dem Revier angekommen, sprang K. plötzlich zwei Schritte zurück, zog dabei seine verborgen gehaltene Pistole und schoß die Beamten von hinten nieder.

Das Sondergericht Berlin urteilte den Mord bereits am Sonnabend ab. Die Verbrecher Paul Krause und Kurt Gehricke wurden als Volksschädlinge, Krause auch als Gewaltverbrecher, zum Tode, Ruth Nowacki wegen Beihilfe zu zwei Jahren und Heinz Ziebell, der den Tipp für den Einbruch gegeben hatte, zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Urteil an Krause und Gehricke ist sofort durch Erhängen vollstreckt worden.

Gleichzeitig ist eine Anzahl von Personen, die nachträglich von der Tat erfahren hatten und trotzdem den Tätern Unterschlupf und sonstige Hilfe geleistet hatten, festgenommen worden. Auch sie werden wie die Täter ihre gerechte Strafe erhalten.

Mord und Selbstmord

Der 43 Jahre alte Hans Röschmann aus Landwedelfeld erschien abends vor der Wohnung des Holzvogtes Albrecht Kock vom Gut Schierensee und bat dessen 28jährige verheiratete Tochter, eine Kriegerwitwe, heraus. Der Vater verweigerte jedoch die Unterredung vor der Wohnung und forderte Röschmann auf, seine Tochter in der Wohnung aufzusuchen. R. ging daraufhin auch zu ihr ins Wohnzimmer. Nach kurzem Wortwechsel schrie die Frau laut auf und gleich darauf fielen zwei Schüsse. Als der Vater das Wohnzimmer betrat, lagen beide in einer Blutlache tot auf dem Boden. R. hatte die Frau mit einer Pistole in den Hals geschossen und die Halsschlagader getroffen. Er selbst hatte sich dann einen tödlichen Schläfenschuß beigebracht. Röschmann hinterläßt eine Frau und vier Kinder im Alter von vier bis siebzehn Jahren, die Kriegerwitwe, deren Mann im Osten gefallen ist, einen fünfjährigen Jungen. Der Grund zur Tat ist in Eifersucht zu suchen.

Briefe Gustav Adolfs auf einer lettischen Bahnstation gefunden

Lettische Flüchtlinge bargen auf der Station Kuldiga eine stehengebliebene Tasche. Bei näherer Durchsicht fand man wertvolle Urkunden, darunter 20 Originalbriefe des Schwedenkönigs Gustav Adolf. Man nimmt an, daß die aufgefundenen Urkunden der Universität Dorpat gehörten, und von einem Mitglied des Lehrkörpers dieser Universität gerettet werden sollten.

Ehescheidungsrekord in London

400 Ehescheidungen werden in der Woche durchschnittlich von den Londoner Gerichtshöfen ausgesprochen, wird aus der Hauptstadt des britischen Reiches gemeldet. Man nimmt an, daß die Zahl der Scheidungen in diesem Jahr den Rekord des Vorjahres mit 10 000 aufgelösten Ehen noch überbieten wird.

Sportnachrichten

Weser-Ems-Fußball

Der Sonntag brachte in Bremen nur ein einziges Fußball-Freundschaftsspiel. Am Hohweg lieferten sich TuS Walle und SV Werder ein faires Treffen, das, wenn es auch auf nicht besonderer technischer Höhe stand, doch zu gefallen wußte. Das Spiel, das über weite Strecken ausgeglichen war, litt etwas unter dem frühzeitigen Ausscheiden eines Werder-Spielers, der verletzt abtreten mußte. Trotz dieses Nachteils gewann Werder nach der torlosen ersten Halbzeit eine Viertelstunde vor Schluß das Siegtor. — In der Staffel Oldenburg-Ostfriesland trafen die bisher führenden Mannschaften, Wilhelmshaven 05 und VfL Oldenburg, aufeinander. Es gab den erwarteten harten Punktekampf. Erst in der letzten Viertelstunde erzwang Wilhelmshaven den Ausgleich und das 3:2-Führungstor.

Hamburger SV mit Gornick

Mit einer Ausnahme gab es an der Alster diesmal nur ganz knappe Resultate. Die Ausnahme machte der Tabellenzweite FC St. Pauli, der Wilhelmsburg 09 mit 8:0 bezwang, wobei der Nürnberger Gebhardt die ersten drei Tore erzielte. Zu jenen aber, die nur ganz knapp gewannen, zählte diesmal auch wieder der „Herbstmeister", Hamburger SV. Die „Rothosen" mußten zwar auf Rudi Noack verzichten, hatten aber dafür Gornick (früher LSV) und Ebeling (bisher Wilhelmshaven 05) zur Verfügung. Trotzdem reichte es nur zu einem 3:2-(1:0)-Erfolg über Blankenese/Wedel. Ebeling sorgte übrigens für sämtliche HSV-Tore. — Die Tabellenspitze: 1. HSV 18:2 Punkte; 2. St. Pauli 14:6 Punkte; 3. Altona 93 11:7 Punkte.

Fußballergebnisse aus den Gauen

Berlin/Mark Brandenburg: Blauweiß — Berliner SV 92 0:0, Wacker 04 — Tennis Borussia 2:6, SGOP — Hertha/BSV 3:5, Tasmania — Potsdam 03 1:3, Minerva — Lufthansa-Viktoria 1:1.

Hamburg: Hamburger SV — Blankenese Wedel 3:2, Barmbecker SG — Altona 93 2:3, St. Pauli FC — Wilhelmsburg 09 8:0, Eimsbüttel — Hermannia-Komet 2:1, Union Altona — Viktoria 95 (FS) 2:1.

Schleswig-Holstein: Eintracht Kronsberg — Holstein Kiel 3:11, Kilia — VfB Kiel 1:4.

Niederrhein: VfL Benrath — BV 04 Düsseldorf 2:4, VfB Eintracht — Grünschwarz Reisholz 7:4.

Oberschlesien: VR Gleiwitz — WKG Römergrube 3:6, RSG Kattowitz — Germania Königshütte 7:0, TuS Lipine — Preußen Hindenburg 4:1, TuS Scharley — 1. FC Kattowitz 1:4.

Sachsen: Dresdner SC — Sportfr. 01 2:2, Spvg. Südwest — Guts Muts 0:2, TV Meissen — TV Gruna 4:2, VfB Leipzig — VfB Zwenkau 3:1, Preußen — SGOP Chemnitz 2:10, Germania Schönau — Döbelner SC 5:1, 01 Chemnitz — SV Gruna 11:3, SC Limbach — Chemnitzer BC 0:1.

Franken: 1. FC Nürnberg — KSG Bahn/Post Nürnberg-Fürth 5:0.

Niederrhein: Linner SV — BV Union Krefeld 2:2, VfL Krefeld — SV St. Toenis 2:4.

Osthannover: MSV Lüneburg — Eintracht Lüneburg 8:0.

Südhannover/Braunschweig: MTV Ricklingen gegen Spvg. 95 Hannover kampflos für 95, Limmer 1910 — SV 96 Hannover 1:12, FSG Eintracht Hannover — Werder 2 Hannover 10:3, Arminia — GfL Hannover 12:2, KSG Hildesheim — SG Harsum 3:0.

Baden: SV Waldhof Mannheim — VfB Freudenheim 4:2.

Mainfranken: Bahn/Post — Kickers Würzburg 5:2.

Wien: Wiener Sportklub — Wacker 2:0.

München/Oberbayern: Wacker München — FC Alte Haide 1:3, Hertha München — Spvg. Sendling 1:3.

Korbball — das Spiel der Frauen

Das Korbballspiel hat seinen Weg gemacht, es ist über seinen eigentlichen Bereich als „Sommerspiel', hinausgewachsen und in die Turnhallen vorgestoßen, wo es wintertags ebenso eifrig gespielt wird wie zuvor auf grünem Plan. Korbball ist jung in seiner Art und seiner Kraft. Aber auch in der volkstümlichen Anlage liegt einer der wesentlichsten Vorzüge des Korbballspiels, der mitgeholfen hat, es in kurzer Zeit auf eine breite Grundlage zu stellen. Ein Ball, zwei Stangen, zwei Körbe . . . und es kann losgehen. Versteigen wir uns nicht so sehr auf die Zahl der Spieler oder Spielerinnen: Es sollen auf jeder Seite deren sieben sein (in der Halle deren fünf), aber man kann es sich einrichten, wie die Gunst der Gelegenheit es bestimmt. Die Spielregeln sind einfach und leicht verständlich. Auf jeden Korbtreffer kommt es an. Je schneller der Ballwechsel, das Abspielen, desto größer die Möglichkeit zum Erfolg. Das gilt zwar für jedes Spiel. Hier wird es jedoch schon durch die Spielregeln gefordert. Besonders für die spielfreudige weibliche Jugend ist dieses Frauenspiel ein hervorragendes Mittel, um den Sportbetrieb unter kriegsbedingten Verhältnissen wirkungsvoll zu gestalten. Das deutsche Korbballspiel ist vor etwa 50 Jahren als Kampfspiel für Mädchen und Frauen zuerst in den Schulen, bald aber auch in den Vereinen der Deutschen Turnerschaft aufgenommen worden. Die amerikanischen Spielregeln erwiesen sich aber in der Folge als wesensfremd. Fachleute der Deutschen Turnerschaft haben um den ersten Weltkrieg herum die Fesseln des Spiels gesprengt. Als ureigenster Spielgedanke wurde der Angriff rings um den Korb getragen, während er bis dahin bei mißlungenem Korbwurf auf den an der Korbraumlinie (Grenze) stehenden Korb zerschellte und das Spiel unterbrach. Die Angriffskraft und -geschicklichkeit um den Korbraum vom 5-m-Halbmesser wurde dadurch erheblich erweitert. Vor fast zehn Jahren wurde mit der Neuordnung der Leibeserziehung im NSRL. das Korbballspiel als Kampfspiel für unsere Frauen und Mädel außerordentlich gefördert. Die starke Anteilnahme an den Spielen ließ es zu, bereits vom Jahre 1936 regelmäßig Reichsspiele im Korbball auszuschreiben und durchzuführen, an deren Vorrunden fast alle Sportgaue beteiligt waren.

Neuer Basketballsieg der Polizei

Das von der BSG Telefunken auf dem Berliner Reichssportfeld veranstaltete Basketballturnier gab dem Bereichsmeister SGOP Berlin Gelegenheit zu einem neuen Erfolg. Im Schlußspiel siegten die Ordnungshüter über Telefunken leicht mit 31:3 Körben. Den Weg zur Endrunde hatte die SGOP über den VfV Spandau mit 44:12 und Telefunken mit 17:5 über den SCC erreicht.

In Wien wird nach dreijähriger Pause wieder eine Meisterschaft im Basketball für Männer und Frauen durchgeführt. Bei den Männern nehmen neun, bei den Frauen sogar zwölf Mannschaften teil.

Jeder Start ein Sieg

Berlins bester Waldläufer ist zur Zeit der Gefr. Heinz Rehn (SCC), der beim Jubiläumswaldlauf des 40 Jahre bestehenden SC Argo-Phönix seinen letzten Erfolgen einen neuen anreihte. Rehn siegte in dem über eine halbe deutsche Meile (3750 m) führenden Hauptlauf in 12,11 mit 8 Sekunden Vorsprung gegen seinen Vereinskameraden Gefr. Martin Müller und den weiter zurück folgenden Läufern Steiner (BT), W. Milda (TiB) und Obgefr. Hausen (SCC). Einen knappen Ausgang nahm der Lauf der Jugend über 2000 m, den Wothe (BSC) vor Groseet (DSC) gewann. Ursula Creta (SCC) lief über 1200 m als Siegerin bei den Frauen vor Anneliese Hoffmann (TiB) und Käte Tschackert (SCC) ein. Mannschaftssieger bei den Männern und Frauen wurde jedesmal der SC Charlottenburg.

Wiens Gewichtheberkampf beendet

Der Mannschaftskampf der Wiener Gewichtheber ist nach elf Monaten abgeschlossen worden. In dieser langen Zeitspanne wurden eine Reihe abwechslungsreicher Kämpfe ausgetragen. Wohl stand der Endsieg des Deutschen Meisters 1. Meidlinger AK bereits fest, aber um so heißer wurde um die weiteren Ehrenplätze gestritten. Erst am Schlußtag erkämpfte sich die Post SG den zweiten Platz vor der zweiten Mannschaft von Cherusker und Germania Wien.

Deutsche Meister boxten in Hamburg

Hamburgs Amateurboxer haben wieder einen Ring aufgebaut und der erste Kampftag brachte vor ausgezeichnetem Besuch eine Reihe schöner Treffen. In den sechs Rundenkämpfen zu je zwei Minuten kam der deutsche Federgewichtsmeister Werner Minecke über Winkler (KM) in der dritten Runde zu einem entscheidenden Sieg. Europameister Ferdi Räschke schonte die verwundete rechte Hand, punktete aber mit einer glänzend geführten Linken den Weltergewichtler Feige (KM) sicher aus. Im Halbschwergewicht schlug Georgi (KM) Schweiner (Sportmann) in der vierten Runde weit über die Zeit hinaus zu Boden.

Abschied von Adolf Jäger

Groß war die Zahl der Freunde und Sportkameraden, die Adolf Jäger auf seinem letzten Weg begleiteten. Der Sportgau Hamburg war bei der Beisetzung auf dem Altonaer Hauptfriedhof durch den stellvertretenden Sportgauführer Carl Ohl vertreten. Weiter gaben dem großen Sportsmann eine große Zahl namhafter Persönlichkeiten des sportlichen Lebens sowie viele Vereinsführer auch aus der weiteren Umgebung Hamburgs das letzte Geleit, die tief bewegt Abschied nahmen von Deutschlands und Hamburgs großem Fußballspieler und prächtigen Kameraden, dessen Persönlichkeit in den vielen Nachrufen so eindrucksvoll unterstrichen wurde.

Schlauch und Sietas nicht gefallen

Wenn Totgesagten ein langes Leben beschieden sein soll, dann werden Erwin Sietas und Heinz Schlauch sich einmal darauf berufen können, denn die Hiobsbotschaften von dem Tod unserer beiden Meisterschwimmer haben sich erfreulicherweise nicht bewahrheitet. Sowohl unser Olympia-Dritter im Brustschwimmen, Erwin Sietas, als auch unser Europarekordmann im Rückenschwimmen, Heinz Schlauch, befinden sich gesund im Einsatz bei ihren Truppenteilen.

Die Waldlauf-Meisterschaft in Essen über 4,5 km wurde von Werner Klus (ETB Schwarzweiß) in 14:27 überlegen gewonnen. Klus bewies durch seinen Erfolg, daß er zu den besten Langstreckenläufern des Sportgaues Niederrhein gehört.

Der Sportgau Sachsen hat für seine Frauen neue Mannschaftskämpfe im Turnen ausgeschrieben.

Die letzte Maske

Roman von Harald Baumgarten

(Nachdruck verboten)

Plötzlich stand er wieder vor der Litfaßsäule. Der blaue Schimmer seiner Taschenlampe glitt über die Anschläge. Dort war das Plakat. Konzertabend der Pianistin Viola [illegible].

Gotthardt starrte auf die fetten schwarzen Buchstaben. Auch sie hatte an die Schuld ihres Mannes geglaubt. Sie hatte Gerwege verlassen und war einfach davongelaufen.

Es war wie ein Kriminalfall, der auf der letzten Seite in großer Aufmachung gebracht wird. „Ehetragödie" als Überschrift. „Frau Karin Gerwege und Dr. Reinhold Romberg lieben sich. Johannes Karl Gerwege erfährt es und erschießt den praktischen Arzt Dr. Romberg. Der Fall liegt klar und eindeutig für die Beteiligten. Aber das Gericht entscheidet: Freispruch wegen Mangel an Beweisen . . .!"

Gotthardt ging auf den U-Bahnhof zu. Die breite Treppe führte in die Erde hinunter. Manchmal hörte man das Rollen der Züge. Station . . . Halt . . . Abfahren . . . neue Station.

Nein, so war das Leben nicht. Man hatte etwas zurückgelassen auf jener fernen Station, und nun meldete es sich.

Wie konnte Claudia glücklich sein in der Atmosphäre dieses weichlich eingerichteten Hauses. Sah der Mann nicht aus wie ein Mensch, der sich in Nachtbars am wohlsten fühlt? Claudia aber gehört in die helle, klare Atmosphäre der Seen und Wälder, wo sie groß geworden war.

Der Beamte in seinem Häuschen an der Sperre beobachtete schon eine ganze Weile den großen, schlanken Mann in der Uniform eines Stabsarztes, der keinen Mantel trug, obwohl es doch schlechtes Oktoberwetter war. Er wunderte sich, wie schwer dieser noch junge Mensch die Treppen herunterstieg und vor dem Fahrkartenschalter wie überlegend stehenblieb. Wußte er nicht, wohin er fahren [illegible]

Gotthardt wollte schon eine Fahrkarte nach Bahnhof Stadtmitte fordern, in dessen Nähe die Weinstube Wilhelmi lag, und wo Franzi Rainer auf ihn wartete. Übermorgen würde er mit ihr an den Bodensee fahren. Es würde eine schöne Zeit der Erholung werden.

Als habe eine Hand ihn umgedreht, ging Romberg plötzlich auf die Telephonzelle zu. Ohne Besinnen wählte er eine Nummer.

„Kann ich Fräulein Rainer sprechen?"

Eine kleine Pause, dann die helle, erregte Stimme Franzis. „Endlich, Trix! Mach rasch! Schau, hier ist ein Mordsbetrieb. Der Völkel war mit mir im Konzert. Ach, die Frau kann spielen!"

Ein Räuspern Gotthardts. „Ich freue mich, daß du so begeistert bist. Ich wollte dir nur sagen, daß ich heute leider nicht mehr komme, Franzi. Du mußt vernünftig sein, es ist unmöglich."

Ihre Stimme antwortete ängstlich und unruhig. „Nein — es ist keine Ausrede. Ich kann nicht kommen. Ich muß morgen verreisen. Nur für einen Tag.

Hemmungslos redete Franzi dagegen an.

Romberg runzelte die Brauen. „Warum sollte ich das nicht sagen? Ich fahre nach — Eichbruch. Es ist wegen des Hauses."

Wieder summte ein Schwall von Worten durch den Draht.

„Natürlich, Franzi. Übermorgen verreisen wir. Du hast ja die Schlafwagenkarten. Also auf Wiedersehen übermorgen." Romberg hing an. Als er die eiserne Tür hinter sich zuwarf, war er entschlossen, übermorgen mit Franzi an den Bodensee zu fahren, aber sein Unterbewußtsein sagte ihm, daß er diese Reise niemals antreten würde.

Sein Schicksal hatte ihn gerufen. Man versucht nicht, feige auszuweichen, man kämpft mit ihm, wenn man ein Mann ist, wie Romberg es war.

*

„Frißt du wieder Sand?" quengelte der alte Fuhrmann Thönse und ruckte an den Zügeln, daß der braune Wallach ungeduldig den Kopf in die Höhe warf.

Auf der Bahnstation Draben war alles wieder ruhig. Der Zug nach Berlin hatte den Bahnhof vor einigen Minuten verlassen.

Thönses alter Wagen stand an dem sanften Abhang, der die Straße nach Eichbruch begrenzte. Der Fuhrmann riß ein Streichholz an, um seine Pfeife anzuzünden. Die Umrisse des Pferdes hoben sich aus den Schatten der Nacht heraus. Der Beamte, der vor dem langgestreckten Bahnsteig nach seinem Hause hinübergehen wollte, stieß sich an dem Wagen und fluchte leise.

Ein Hund kläffte wütend.

Der Wallach drehte den Kopf und schnupperte.

„Ich denke, Sie sind schon lange abgefahren, Thönse", murrte der Beamte und rieb sich seinen Ellenbogen. „Wollen Sie noch jemand abholen?"

„Nee", erwiderte Thönse. Der Knaster in seiner kurzen Stummelpfeife sprühte Funken. Die Glut erhellte für eine Sekunde Thönses Gesicht. Von unzähligen Furchen durchzogen, wirkte es wie ein verwittertes Pergament. Der messerscharfe Mund saß greisenhaft verzogen wie ein schiefer Strich in dem Antlitz, aus dem zwei scharfe, tiefliegende Augen mißtrauisch in die Welt spähten.

„Nee — ich steh bloß noch so hier. Will sehen, wer mit dem Abendzug aus Berlin kommt."

„So'n Blödsinn. Wer soll den noch kommen? So spät kommt doch kein Fremder mehr."

Ein kicherndes Lachen war die Antwort Thönses. „Is immer gut, wenn man da ist, Labuske. Vielleicht kommt doch wer."

„Hast wohl wieder Ahnungen —" machte sich der Stationsvorsteher lustig. Der Alte war verdreht, seit er aus dem Gefängnis gekommen war. Labuske schlug einen Bogen, um sich nicht wieder in der Dunkelheit an dem Wagen zu stoßen. Unangenehm berührt zuckte er zusammen, als die krähende, hohe Stimme Thönses ihm nachschepperte. „Hier kann man wohl Ahnungen haben, nich? Hast wohl selbst welche. Warum bist du sonst vorige Woche im Wald herumgelaufen? Hast wohl die Stelle gesucht, wo sie den Doktor erschossen haben? Wenn du sie nicht gefunden hast, kann ich sie dir ja mal zeigen."

Der Stationsvorsteher Labuske machte eine drehende Bewegung vor seiner Stirn. Total verrückt war der Alte! Er sollte im Wald spazierengegangen sein? Als ob er dazu Zeit hätte. Der Thönse sah ja Gespenster am hellen Tag.

Ein fernes Rollen kündigte den Zug aus Berlin an. Labuske ließ die Schranke herunter. Dann ging er auf den Bahnsteig und sah dem Zug entgegen. Als die Bremsen knirschten, rief die Zugbegleiterin laut den Namen der Station aus. „Draben — Draben!" Einige Türen klappten. Dann wieder die helle Stimme von weit hinten. „Fertig!" Eine Pfeife schrillte. Die Räder der Maschine drehten sich, ohne zunächst auf den glatten Schienen Halt zu gewinnen. Dann faßten sie und der Zug setzte sich in Bewegung.

Labuske nahm an der Sperre die Fahrkarten ab. Einige Soldaten, die in Urlaub gekommen waren, gingen an ihm vorbei. Dann ein Fremder in einem grauen Regenmantel, der einen Koffer in der Hand trug.

Der Zivilist blieb einen Augenblick stehen, um seine Augen an die Dunkelheit zu gewöhnen. Ein jäher Windstoß riß die Wolkendecke auf, und der Mond erhellte mit seinem bleichen Licht den Platz. Die hellgrün gestrichenen Seitenwände von Thönses Wagen schimmerten. Ohne Zögern ging der Fremde auf den Wagen zu, auf dessen Rückwand, verkrümmt wie ein Hutzelmännchen, der alte Thönse hockte. Nun beugte er den Kopf vor und blickte in einer Mischung von Neugierde und Erstaunen den Fremden an.

„Gotthardt Romberg!" krächzte er und nahm die Pfeife aus dem Mund. Romberg lachte freundlich. „Haben Sie auf mich gewartet? Sie wollten mich wohl abholen, Thönse? Nett von Ihnen. Es wäre kein Vergnügen gewesen, den Weg nach Eichbruch bei der Dunkelheit zu Fuß zu machen."

Eine dicke Wolke verbarg den Mond. Thönse sagte zu Romberg: „Auf dich gewartet? Nee! Ich hab nicht auf dich gewartet. Ich hab den Oberförster zur Bahn gefahren."

Romberg tat, als höre er den feindseligen Ton des Alten nicht. Er setzte seinen Koffer in den Wagen und schwang sich dann selbst hinauf.

> Erst die Last,
> Dann die Rast;
> Wer will haben,
> Der muß graben!
> Trag und sei still!
> Solang Gott will!
> Sei bereit,
> Wenn's Zeit! Sprichwort.

Vor sich hinbrummend tastete Thönse sich nach vorn und ergriff die Zügel. „Hüh, Hans! Hüh — wir bringen einen Doktor Romberg nach Eichbruch."

Es wurde eine seltsame Fahrt — diese fünf Kilometer durch Wald, über freies Feld und wieder durch Wald, seltsam in ihrem jähen Wechsel von mondhellem Aufleuchten und stockfinsterem Dunkel.

Sie hatten die Waldschneise hinter sich, der Wagen holperte zwischen Roggen- und Kartoffelfeldern hindurch. Der Wallach bequemte sich zu einem schwerfälligen Trab.

Romberg beugte sich vor. „Was macht denn die Praxis, Thönse?"

Langsam wandte Thönse den Kopf. Gotthardt sah die magere Wange und die scharfe Krümmung der Hakennase. „Praxis hab ich nicht mehr!" schrie er bissig zurück. „Von wegen Praxis! Ihr Vater hat mich doch angezeigt. Nee — da können Sie jeden im Dorf fragen. Die können Sie ja übernehmen, die Praxis."

Gotthardt klopfte dem Alten auf die Schulter. „Das stimmt nicht, Thönse. Das wissen Sie auch genau. Mein Vater hat Sie nicht angezeigt. Er hat nur seine Aussage vor Gericht machen müssen."

„Und dann mußte ich zwei Jahre ins Kittchen. Nee — ich hab nix übrig für euch Rombergs."

„Wir werden uns zu trösten wissen, Thönse. Was macht denn unser Doktorhaus?"

Der Alte grinste voller Schadenfreude. „Das verfällt. Kümmert sich ja keiner mehr drum. Sind ja keine Rombergs mehr da."

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Roland

Bremen, 4. Dezember

Reichsarbeitsdienst und Volkssturm

Mit der Einberufung zum Reichsarbeitsdienst erlischt — wie mit der Einberufung zum Wehrdienst — die Zugehörigkeit zum Deutschen Volkssturm. Die Führer und Männer des Reichsarbeitsdienstes stehen jedoch in den Abteilungen und den aus Führern der Stäbe gebildeten Verbänden als geschlossene Kampfeinheit dem Volkssturm zur Verfügung. Sie werden auf Befehl des Reichsführers ᛋᛋ als Befehlshaber des Ersatzheeres im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsführer bei Kampfhandlungen eingesetzt. Ueber die Teilnahme einzelner Führer und Angestellter des RAD. aus ortsfesten Stäben im örtlichen Volkssturmdienst erließ der Reichsarbeitsführer besondere Bestimmungen.

Meldepflicht des Jahrgangs 1884

Wie uns der Kreisstabsführer des Deutschen Volkssturms, Kreis Bremen, mitteilt, sind die Angehörigen des gesamten Jahrganges 1884 meldepflichtig.

Nutzungsschäden nach Fliegerangriffen

Das Stadtamt teilt mit:

In letzter Zeit konnten häufig die Bescheide den Geschädigten nicht zugestellt und deshalb die Entschädigungen für Nutzungsschäden nicht oder nur sehr verspätet ausgezahlt werden, weil die Geschädigten dem Stadtamt ihre neue Anschrift nicht mitgeteilt hatten. Die Ermittlung der neuen Anschriften in allen diesen Fällen würde der Behörde große Mehrarbeit verursachen, die vermieden werden muß. Alle Geschädigten, die Nutzungsschadensanträge eingereicht und seitdem ihre Wohnung geändert haben, werden daher aufgefordert, dem Stadtamt, Nutzungsschädenabteilung, Sparkasse, Am Brill, Schalter 26, ihre neue Anschrift unter Angabe des Aktenzeichens schriftlich umgehend mitzuteilen.

Bist Du auch sparsam mit Gas und Strom?

Wer nicht äußerste Vorsicht beim Strom- und Gasverbrauch übt und vor allen Dingen nicht Kohlen spart, hat den Ernst des Krieges nicht verstanden. Volksgenossen, achtet darauf, daß niemand unnötig Licht und Gas brennt. In diesen Tagen ist es besonders wichtig, daß nirgends Energie vergeudet wird.

Seemannsfrauen sollen sich melden!

Alle Seemannsfrauen des Gaues Weser-Ems, die durch Umquartierung usw. ihren Wohnsitz gewechselt haben, werden im eigenen Interesse gebeten, ihre neue Anschrift umgehend der Arbeitsgemeinschaft der Seefahrerfrauen, Bremen, Pappelstr. 125, einzureichen.

Der Führerschein entzogen wurde dem Walter Pietzsch, Holsteiner Str. 128, weil er unter der Einwirkung geistiger Getränke stand und trotzdem ein Kraftfahrzeug geführt hat.

Es wird verdunkelt von 16.00 Uhr bis 7.45 Uhr

Gau Weser-Ems für alle Fälle gerüstet

Reichsminister Backe sprach vor dem Reichsverteidigungsausschuss

Zu einer Sitzung, wie sie der Reichsverteidigungsausschuß Weser-Ems in halbjährlichem Abstand abhält, hatten sich in Bremen die führenden Männer und leitenden Beamten des Gaues Weser-Ems zusammengefunden. Es waren die Leiter der Reichsstatthalter- und Reichssonderbehörden, die Oberbürgermeister und Landräte, sowie die Vertreter der Wirtschaft und verschiedener Kommandobehörden der Wehrmacht und der Polizei erschienen. Auch zahlreiche Kreisleiter und Gauamtsleiter der NSDAP. waren anwesend. U. a. nahmen der Oberbefehlshaber des Marineoberkommandos Nordsee, Admiral Foerste, der Oberkommandierende General und Befehlshaber im Luftgau XI, General der Flieger Wolff, der Stellv. Kommandierende General und Befehlshaber des Wehrkreises X, General der Infanterie Wetzel, und der Höhere ᛋᛋ- und Polizeiführer Nordsee, ᛋᛋ-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Graf Bassewitz, teil.

Zum Abschluß der Tagung erschien auch der Reichsbauernführer, Reichsminister Backe, um zu einem längeren Vortrag das Wort zu nehmen. Der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens, Träger des Ritterkreuzes zum KVK., befand sich in der Begleitung des Reichsbauernführers.

Der Reichsverteidigungskommissar Weser-Ems, Gauleiter und Reichsstatthalter Paul Wegener, betonte zu Beginn der Tagung, daß zwischen der letzten Zusammenkunft und der jetzigen schwere und entscheidungsreiche Monate liegen, die an alle an verantwortlicher Stelle in Weser-Ems stehenden Männer höchste Anforderungen stellten. Die Führung des Nordseegaues hat nach den Feststellungen des Gauleiters allen Belastungen standgehalten und durch die Initiative und Improvisationskunst die Schwierigkeiten gemeistert, die nicht nur durch den feindlichen Luftterror, sondern auch durch die ersten Auswirkungen der Totalisierung des Krieges aufkamen. Der Gauleiter sagte den vor ihm sitzenden Persönlichkeiten seinen Dank und seine Anerkennung und gab seiner festen Gewißheit Ausdruck, daß auch die in den kommenden Wintermonaten noch zu erwartenden Schwierigkeiten und Belastungen in der gleichen anständigen Pflichterfüllung und Disziplin überwunden werden.

Dem längeren Tätigkeitsbericht der Dienststellen des Reichsverteidigungskommissars, den der Stellv. Reichsverteidigungskommissar, Senator Dr. Fischer, erstattete, war zu entnehmen, daß der Gau Weser-Ems im letzten halben Jahr wiederum ein gutes Stück auf dem Wege zur Zusammenfassung der Verwaltungsführung weitergekommen ist. Vor allem konnte die Verwaltungsreform durch die durch Führererlaß geregelte Loslösung der Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück von der Provinz Hannover weitgehend gefördert werden. Auch wurden die verwaltungsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen, nach denen immer mehr zu jener Verwaltungsklarheit vorgestoßen werden kann, die der Gauleiter seit seiner Amtsübernahme vor 2½ Jahren zielstrebig verfolgt hat.

Den weiteren Ausführungen des Stellv. Reichsverteidigungskommissars war zu entnehmen, daß seine Dienststellen alles tun, um die gerade im Augenblick besonders dringlichen Probleme des Transportwesens und der Versorgung mit Kohle und Brennstoffen mit aller Kraft einer Lösung entgegenzuführen.

Seine Worte ließen aber keinen Zweifel darüber aufkommen, daß auch weiterhin alle Teile der Bevölkerung einschließlich der gewerblichen Wirtschaft und sonstiger Energieverbraucher allerhöchste Sparsamkeit im Verbrauch von Gas, Strom und Kohle üben müssen. Nur wenn sich jeder einzelne, ganz gleich, wo er steht, seiner Verantwortung bewußt ist, können wir mit den Vorräten an Kohle die Belastung dieses Winters überwinden. Diese Parole werden alle an verantwortlicher Stelle stehenden Persönlichkeiten tatkräftig bis in das letzte Haus, den letzten Betrieb und die letzte Dienststelle tragen.

Den Luftkrieg mit seinen vielfältigen Auswirkungen behandelte General der Flieger Wolff in längeren Ausführungen, in denen er zu Luftschutz und -Verteidigungsfragen das Wort nahm. Aus den Worten des Kommandierenden Generals im Luftgau XI ging hervor, daß im Bereich des Gaues Weser-Ems auch in Zukunft seitens der Luftwaffe alles getan wird, um dem Terror des Feindes gegen die Zivilbevölkerung und ihre Wohnstätten entgegenzutreten.

Die Verkehrs- und Betriebslage der Deutschen Reichsbahn behandelte der Präsident der Reichsbahndirektion Münster, Dr. Schell, in einem Referat, das die Anwesenden erkennen ließ, mit welchen Schwierigkeiten, aber auch mit welchen Möglichkeiten die Deutsche Reichsbahn in Weser-Ems zu rechnen hat. Der hingebenden Pflichterfüllung aller Eisenbahner ist es zu danken, daß die Reichsbahn die ihr gestellten vielfältigen Aufgaben trotz der Belastungen in der gegenwärtigen Situation des Krieges erfüllt. Sie verdient daher die Hilfe und den Beistand des ganzen Volkes insbesondere in Augenblicken, da die Luftwaffe des Feindes sich bemüht, die Reichsbahn und ihre Anlagen auszuschalten oder zu lähmen.

Die Teilnehmer der Sitzung hatten dann Gelegenheit, von berufener Seite einen Einblick in die gerade für unseren Raum wichtigen Fragen der Reichsverteidigung zu erhalten. Mit längeren Ausführungen und an Hand besonderen Kartenmaterials wurden die Vorbereitungen und Maßnahmen geschildert, durch die es in unserer engeren Heimat möglich wird, zu jeder Zeit dem Feind mit allen Mitteln entgegenzutreten. Alle Zuhörer nahmen das Bewußtsein mit, daß der Raum Weser-Ems für alle Fälle gerüstet ist, nicht zuletzt dadurch, daß sich unsere Bevölkerung den Notwendigkeiten der Kriegführung nicht verschlossen hat, sondern in Disziplin und Vertrauen die Führung unterstützt hat und auch in Zukunft unterstützen wird.

Zum Schluß gab der Leiter der deutschen Ernährungswirtschaft, Reichsminister, Reichsbauernführer Backe, der, von der Führerschaft des Gaues lebhaft begrüßt, zu einem kurzen Besuch in den Nordseegau gekommen war, einen interessanten und vielseitigen Ueberblick über die Ernährungslage unseres Volkes in den hinter uns liegenden fünf Kriegsjahren. Den Worten des Reichsministers war zu entnehmen, daß die Ernährung von Front und Heimat deshalb bisher in so hervorragendem Maße allen Anforderungen genügt hat, weil sich die Ernährungsführung von Anfang an darüber klar war, daß man auf diesem Gebiet niemals von der Hand in den Mund leben kann. Auch ist es nie möglich, so sagte Reichsminister Backe u. a., eine solche Arbeit an Hand eines Schemas zu erledigen. Bei der Erörterung der besonderen Umstände, der sich die deutsche Ernährungswirtschaft im gegenwärtigen Zeitpunkt gegenübersieht, betonte der Reichsbauernführer, daß sich alle an verantwortlicher Stelle stehenden Persönlichkeiten der Bedeutung bewußt sein müssen, die in einer noch stärkeren Ablieferung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die Bauern und Landwirte liegt.

Der Erfolg auf dem Gebiet der Ernährungssicherung ist im wesentlichen, so faßte Reichsminister Backe seine Ausführungen zusammen, eine Frage der Haltung nicht nur des deutschen Bauerntums, sondern des ganzen Volkes. Die Ausführungen des Reichsministers hinterließen durch ihre klaren einprägsamen Gedankengänge und den Ernst und die Ruhe, mit denen sie vorgetragen wurden, bei den Teilnehmern der Sitzung das Bewußtsein, daß die deutsche Ernährung auch in Zukunft als gesichert gelten kann, wenn alle Beteiligten sich ihrer Verantwortung bewußt bleiben und alle Kräfte einspannen.

Der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar schloß die Sitzung mit der Bitte an seine Mitarbeiter, weiterhin ihre Pflicht zu tun und durch ihre Haltung die ihnen anvertrauten Menschen zu höchster Leistung anzuspornen und mitzureißen.

Schutz für Kraftfahrzeuge gegen Tiefflieger

Der Reichsminister der Luftfahrt hat wegen der Zunahme der feindlichen Tieffliegerangriffe angeordnet, daß Kraftfahrzeuge und andere Verkehrsteilnehmer auf den öffentlichen größeren Straßen von bestehendem Alarm- und Warnzustand in Kenntnis gesetzt werden. An den Ausfallstraßen der Ortschaften hängen die LS.-Lotsenstellen oder hierfür aufgestellten Posten — auch der NSKK.-Verkehrsdienst ist eingeschaltet — am Tage bei öffentlicher Luftwarnung und Fliegeralarm Fliegerwarnflaggen (gelbblaugelb) aus. Während der Dunkelheit werden die Fahrzeuge durch Lichtsignale, z. B. Taschenlampen mit Rotlicht, zum Halten aufgefordert und kurz von der Tatsache des bestehenden Fliegeralarms oder der öffentlichen Luftwarnung in Kenntnis gesetzt. Sie haben die Beleuchtungskraft der Fahrzeuge alsdann den Vorschriften entsprechend herabzusetzen. Verkehrsteilnehmer, die die Fahrt nicht fortsetzen können, haben sich bei Fliegeralarm in den LS.-Orten luftschutzmäßig zu verhalten und ihre Fahrzeuge so abzustellen, daß die freie Durchfahrt nicht behindert wird. Kraftfahrzeuge außerhalb geschlossener Ortschaften sind erst bei unmittelbar drohenden Luftangriffen anzuhalten und möglichst getarnt abzustellen.

Weihnachtsgratifikation 1944

Wie in den vergangenen Jahren, so hat auch in diesem Jahr der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz eine Anordnung erlassen, durch die die Höhe der 1944 zulässigen Weihnachts- und Abschlußgratifikationen in der privaten Wirtschaft festgesetzt wird. Nach dieser Anordnung darf an Lohnempfänger eine Wochenlohnsumme, an Gehaltsempfänger ein Viertel der letzten Monatsgehaltssumme ausgeschüttet werden. Diese Grenzen dürfen nur dann überschritten werden, wenn höhere Aufwendungen sich aus der Aufrechterhaltung von Rechtsansprüchen ergeben oder wenn schon im Vorjahr zulässigerweise höhere Weihnachtsgratifikationen gezahlt worden sind. Die näheren Vorschriften über die Zulässigkeit der Weihnachts- und Abschlußgratifikationen im einzelnen ergeben sich aus der Anordnung und dem dazu ergangenen Durchführungserlaß, die beide im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht werden.

Deutsches Frauenwerk, Abt. Mütterdienst. Mütter und alle, die sich dafür interessieren, arbeiten Spielzeug für ihre Kinder zu Weihnachten im Deutschen Frauenwerk, Abt. Mütterdienst, Kohlhökerstraße 61, Fernruf 2 07 97. Beginn Mittwoch, 6. Dez., 15 Uhr.

Goldene Hochzeit feiern heute der frühere Pastor prim. von U. L. Frauen und Standortpfarrer D. Reinhard Groscurth und Frau Marie, geb. Hardegen in Icking-Isartal.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Arbeitseinsatzlager Bunde. Vorzeitig entlassene Arbeitskräfte können Mittwoch, 6. Dez., 17—19 Uhr, ihre Gelder in der Kreisleitung (Kreiskassenleitung, Holler Alee 79) in Empfang nehmen.

Kreisfrauenschaftsleitung, Ortsgr. Neust.-Nord. Alle Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des DFW. melden die neue Anschrift bei Frau Marg. Warneke, Rückertstraße 31.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 17.15: Musikalische Unterhaltung aus Wien. 18.30: Korrespondenten berichten. 19.00: Zeitspiegel beantwortet Hörerpost. 19.30: Frontberichte. 20.15: Für jeden etwas (auch Deutschlandsender). — **Deutschlandsender:** 17.15: Musik zur Dämmerstunde: Ouvertüre g-moll von Bruckner, Klavierkonzert C-Dur von Mozart (Solist: Detlev Kraus), Sechste Sinfonie von Schubert.

Das zeitgemässe Rezept

Die Unsitte, Gemüse unsparsam zu putzen, verführt dazu, auch beim Sellerie beim Schälen den Kopf, d. h. die Stielansätze in den Abfall zu werfen, obgleich dieses Teil gut gewaschen und fein zerkleinert besonders schmackhaft und auswertbar ist. Es sei daran erinnert, daß die Selleriestiele im gebleichten Zustand noch genossen als besondere Delikatesse gelten. Darum verwendet man diese Teile feingehackt an Salate oder auch an Suppen und Eintöpfe, ebenso wie die feinen Blätter als Ersatz für Petersilie. Alle derberen Grünteile werden getrocknet und fein durchgerieben als Gewürz verwendet oder als Suppengrün zum Auskochen genommen.

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben
Schmerzlich betrauert von den Angehörigen

Willy Bartels, Gefr., Inh. d. EK. 2, geb. 15. 12. 08, am 22. 10. 44 im Osten. Dora Bartels, geb. Engelmann, Gravensteiner Str. 58.

Reinhold Hodam, Wachtm., im 29. Lebensj. am 1. 12. 44 Reinhold Hodam, Wildeshauser Straße 56.

Hermann Kück, Obgfr., Inh. der Ostmed., geb. 9. 11. 09, am 26. 10. 44 im Süden. Meta Kück, geb. Löding, nebst Klaus u. Kl.-Petra. Br.-St. Magnus, Richthofenstr. 19. Br.-Grambke, Am Bahndamm 8.

Willi Sammann, Uffz., im Alter v. 35 J. am 26. 10. 44 im Osten. Irmgard Sammann, geb. Husmann, u. Hans-Dieter, Arsterdamm 64, zur Zeit Hoya.

Willi Tieleking, Uffz., Inh. d. EK. 2. Kl., Inf.-Sturmabz. u. Aermelband „Afrika", am 17. 10. 44 im Osten. Frieda Tieleking, gebor. Kracke, Br., Bachstraße 106.

Karl Hageneier, Matr.-Stabs-Gefr., geb. 12. 9. 14. Anni Hageneier, geb. Sommer, Br., Waller Ring 60.

Walter Zickmann, Oberwachtm. d. SchPol. d. R., Inh. d. EK. 2. Kl., Ostmed. u. Verw.-Abz., geb. 27. 4. 04, am 21. 9. 44 im Westen. Meta Zickmann, geb. Bartels, u. Kinder, Br., z. Z. Stollberg im Erzgebirge, Güterstraße 386.d.

Walter Werkhausen, Feldweb., am 19. 11. 1944 im Westen. Irmgard Werkhausen, geb. Schoubye, Elsasser Str. 61/63, z. Z. Scheeßel, Bachstraße.

Karl-Heinz Schütz, Vorm., geb. 5. 5. 26, am 1. 8. 44 im Westen. D. Kersebaum, geb. Schütz, zur Zeit Mühlenhauserweg.

Hermann Grote, Krim.-Obersekret., geb. 11. 5. 87, fiel einem Terrorangriff zum Opfer. Lina Grote, geb. Schwarz, u. Kinder, z. Z. Fülme Nr. 3 über Rinteln/Weser.

Lieselotte Geisenhöner, stud. med., geb. 12. 9. 23, am 27. 11. 44 durch ausw. Fliegerangr. Friedr. Geisenhöner und Frau Grete, geb. Höppner, Br., Franco-Allee 2.

Es starben schmerzlich vermißt von den Angehörigen

Friedrich Heuer, geb. 30. 12. 01, am 30. 11. 44 n. kurz. Krankheit. Anni Heuer, geb. Müller, Bremen, Berliner Str. 22 a. Aufbahr. B.-I. „Brema", Friedhofstraße 19. Trauerf. Mittw., 6. 12., 9.30 Uhr, im Krematorium.

Friedrich Lemker im 81. Lebensj. n. kurz. Krankh. am 21. 11. 1944. A. Dombek, geb. Lemker, Bremen-Osterholz, Am Hallacker 43.

Wilh. Rissmüller n. schw. Leiden im 75. Lebensj. am 28. 11. 1944. Math. Rissmüller, geb. Behnken, u. Kind. Br.-Farge, Fargerstr. 58. Beerd. hat in aller Stille stattgef.

Wilhelm Krietemeyer am 30. 11. 44 nach lang. Krankh. im 37. Lebensj. Elfride Krietemeyer, geb. Huxsal, nebst Tochter Brunhilde. Br.-Aumung, Borchshöher Str. 38. Beerd. Dienstag, 5. 12., 16 Uhr, Alt-Aumunder Friedhof.

Gesine Solte, geb. Oekermann, unerw. n. kurz. Krankh. im 68. Lebensj. Hermann Solte. Br., 30. 11. 1944. Trauerf. Dienstag 14 Uhr Kap. der Kirche in Seehausen.

Hermine Sinram, geb. Seebade, im 63. Lebensj. n. lang. Leiden am 30. 11. 44. Wilh. Sinram und Kinder. Br., 2. 12. 44, Hermannstraße 61. Aufb. Ge-Be-In. Beerd. Mittw., 6. 12. 9.30 Uhr, Buntentor.

Martin Mangels, Lehrer i. R., ist sanft entsch. Fam. Kord Tönjes, Köhlen, 30. 11. 1944.

Betty Haake, geb. Plate, am 30. 11. 44 im 72. Lebensj. unerw. Die Kinder. Trauerf. Dienst., 5. 12., 13.45 luth. Friedhofskap. Bl'thal.

Alwine Franzmeier, geb. Habermann, im 79. Lebensj. Elisabeth Oehlkers, geb. Habermann. Br., 28. 11. 44, Köpkenstr. 5. Trauerf. heute Montag, 4. 12., 9 Uhr, im Krematorium.

Christine Windeler, geb. Niemann, n. kurz. Krankh. im 85. Lebensj. Paul Windeler u. Frau Else, geb. Orth. Br., 30. 11. 44, Haydn-Platz Nr. 7. Auf. u. Trauerf. Dienstag 9 Uhr B.-I. „Pietät", Humboldtstraße 190.

Elisabeth Hashagen, geb. Timmermann, am 28. 11. 44 im Alter von 37 J. Werner Hashagen u. Kinder. Br., 30. 11. 44, Elsasser Str. 71. Aufb. B.-I. „Pietät", Humboldtstraße 190. Trauerf. Mittw. 9 Uhr im Krematorium.

Anna Horstmann, geb. Pleß, nach kurz. Krankh. im 70. Lebensjahr. Anneliese Bacher, geb. Horstmann, u. Sohn. Br., 2. 12. 1944, Braunschweiger Str. 124. Aufb. B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190. Trauerf. Mittw. 9 Uhr Osterholz.

Geburten

Eine Tochter, ᛉ 1. 12. 44. Medizin.-Rat v. Dewitz-Krebs, Lotte, geb. Schmincke. Neuruppin, z. Z. Klinik Dr. Wittig, Neubrandenbg.

Traute, ᛉ 19. 11. 44. Obergr. Alfr. Ackermann u. Frau Luise, geb. Staack. Br., Rasingstraße 32.

Bärbel-Wilhelma, ᛉ 1. 12. 44. Ltn. u. Ordonnanzoffz. Heinz Wunram u. Frau Wilma, geb. Gogol, Br.-Aumund, z. Z. Br.-Rönnebeck.

Detlev, ᛉ 8. 11. 1944. Joachim Sterly und Frau, geb. Wiegand. Hamburg-Rahlstedt, Adolfstr. 17.

Klaus, ᛉ 29. 11. 44. Nikolaus Hunterburg, z. Z. im Osten, u. Frau Hildegard, geb. Kregel. Bassum, Am Bahnhof.

Vermählungen

Horst Petteikau, Masch.-Maat, **und Frau Ingeborg,** geb. Edelmann. Brandenburg/Havel, 4. 12. 1944, Abtstraße 18/19.

Obgfr. **Erich Koch u. Frau Ella,** geb. Furchert, Bremen-Dresden, den 2. Dezember 1944.

Ltn. d. R. **Hans Werner Peters u. Frau Gisela,** geb. Bergmann, Hamburg-Alsterdorf, 30. 11. 44, Birkenhain 16.

Unterarzt **Wolfgang Nießen und Frau Christa,** geb. Kohlmann. Bremen, Dietrich-Schäfer-Str. 18.

Rudi Logemann u. Frau Irmgard, geb. Frese, Br., im Nov. 44 Hempenweg 38.

Amtliche Bekanntmachungen

Wer im August 1944 beim Polizeipräsidenten einen Fund angezeigt hat, kann bis zum 31. Dezemb. 44 beantragen, ihm die Fundsache herauszugeben, spät. erlischt sein Recht. Das Fundamt befindet sich im Polizeipräsidium, Zi. 122. Der Polizeipräsident.

Syke. Die Lebensmittelkartenausgabe f. d. 70. Zut.-Per. erf. heute, Montag, 4. Dez. 44, in der Zeit v. 8—12 u. 14—18 Uhr. Es wird darhingewiesen, daß die durch die Blockleiter der NSDAP. zugestellt. Erklärungen ausgefüllt zurückzugeben sind, da hiervon die Kartenausgabe abhängig gemacht wird. Die Dienststellen bleiben weg. Bestandsaufnahme am Dienstag- und Mittwochnachm., 5. u. 6. 12., geschlossen. Syke 29. 11. 44. Der Bürgermeister.

Aenderung der Lohnsteuertabelle ab 1. Jan. 1945. Nach der Steuervereinf.-Verordn. v. 14. Sept. 1944 (RGBl. 1944 I S. 202, RStBl. 1944 S. 577) wird ein Arbeitnehmer, der auß. Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit keine anderen Einkünfte bezieht, vom Kalenderjahr 1945 ab erst bei einem Einkommen von mehr als 40 000 RM. zur Einkommensteuer veranl. Die Steuerbeträge der Lohnsteuertabelle sind deshalb bis zu dem Arbeitslohn v. 40 000 RM. an die Steuerbeträge der Einkommensteuertabelle angeglichen worden. Der Reichsminister der Finanzen hat neue amtl. Lohnsteuertabellen für tägl., monatl. u. vierteljährl. Lohnzahlungen aufgestellt. Die Arbeitgeber können die bezeichn. Lohnsteuertabellen v. Reichsfinanzzeugamt, Berlin C 2, Poststraße 4/5 (Postscheckkonto Berlin Nr. 8511), beziehen. In allen Fällen können jedoch die bisherig. Lohnsteuertab. weiterverwendet werden, wenn der Arbeitslohn den in der Lohnstufe 261 ausgewiesen. Endbetrag (27.20 RM. tägl., 163,20 RM. wöchentl., 326,40 RM. zweiwöchentl., 652,80 RM. vierwöchentlich, 816,00 RM. fünfwöchentl., 707,02 RM. monatl., 2121,60 RM. vierteljährlich) nicht übersteigt. Bremen, 1. 12. 44. Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems in Bremen.

Fellsammelstelle. Sämtliche Kaninfelle sind an folgende Sammelstellen des K. Z. V. 1. 41 abzuliefern. 1. Hauptstelle Frau L. Gehrt, Gravensteiner Str. 41; 2. Nebenstelle Martin Arfmann, Nordenhamer Str. 36; 3. Nebenstelle Friedrich Meier, Driftsetherstr. 7; 4. Nebenstelle Ad. Luers, Stubbener Str. 66.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Der Rechtsanwalt und Notar Martin Dewers in Bremen-Blumenthal hat das Aufgebot des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Farge Bd. III Bl. 97 in Abt. III unt. Nr. 10 für den verstorb. Justizrat Gustav Böning, Blumenthal, eingetragene Hypothek von 760,— GM beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 21. Febr. 1945, 9 Uhr, vor dem unterzeichn. Gericht Bremen-Blumenthal, Langestr. 67, I. Stockwerk, Zim. Nr. 12, anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. Amtsgericht Bremen-Blumenthal, den 23. November 1944.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung. Am Dienstag, 5. Dez. 44 vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Gerichtsgebäude, Zim. 53 (Eing. Ecke Bucht- u. Ostertorstraße): 1 Büfett, Vitrine, Schreibtisch nebst Sessel. Couch.-Nustede, Gerichtsvollzieher.

Fischverteilung

Neueintragung für Fisch nur noch bis zum 9. Dezember 1944.

Johann Flechtmann, Rolandsmarkt. Dienstagmorgen Marinaden sowie Neueintragung von Kunden.

„Hansa", Herdentorsteinweg. Heringssalat u. Neueintragung für alle Kunden.

Klevenhusen. Neueintragung in die Kundenliste bis einschl. 9. Dezbr.

Koppelmeyer, Langemarckstr. 132. Neueintrag. v. Kunden bis 9. 12.

Dentistentafel

Dentist Ferdinand Lohnau, Leher Heerstr. 11, R. 4 65 89, i. H. Dent. Schneeberger, Horn, Endstation 4.

Dentist Adolf Riemenschneider, Visselhövede, Sprechstd.: Di., Mi., Do. 9—13 und 15—19 Uhr.

Geschäftliche Bekanntmachungen

Johann Meyer-Thoms, Makler seit 1903, Kronprinzenstraße 14, ab Schwachh. Heerstr. Tel. 4 19 00.

Carl Fach, Tabakw.-Großh., Kattenturm, Heerstr. 340, Tel. 5 02 07.

Joh. Garbs, Tabakw.-Großh., Kattenturm, Heerstr. 340, Tel. 5 02 07.

Ewald Dietel, Mechanikermeister, Spitzenkiel 16, Ruf 2 51 00. Reparaturann. nur n. vorh. Vereinb.

Kunststopferei, Handweberei Hans Brauweiler, Langemarckstr. 142, Ruf 5 27 46; Oberneuland, Rockwinkler Landstr. 16, R. 3 92 93.

D. G. Westerhoff, Gröpl. H'str. 231.

Spirituosen auf Abschn. Z 4. Harjes Wwe., Halmerweg 8.

Dr. med. Kuhn's Entbindungsheim, Harleshausen b. Kassel, m. Säuglingsheim. Auch Vor- und Nachaufenthalt.

Damen - Frisier - Salon Niemeyer, Hemmstr. 97, Telefon 8 21 92.

Dres. Lüthke u. Bechtel, Rechtsanwälte und Notare. Bürovorsteher, Verwaltung, Kasse: Marktstr. 2, Erdg., Ruf 2 67 44. Dr. Lüthke, Beethovenstr. 33, R. 4 46 98. Dr. Bechtel, Langenstr. 5/6, R. 2 92 75.

Bürgerliche Bestattungskasse und Bürgerliche Versicherungshilfe. Zahlung nur an der Kasse Schule Regensburger Straße 9—13.

Medizinisches Warenhaus Bremen, Inh. Hermann Meyer. Chir. Instrumente, Lazarett- u. Krankenhaus-Einrichtungen, Kunstgliederbau und Bandagen. Im Kolonial-Museum, am Hauptbahnhof.

Dampfwäscherei H. Oelkers, Fallingbosteler Str. 4-6, Tel. 8 49 41. Haushalts- und Feinwäsche wird vorläufig nicht gemacht.

Porzellanhaus Köster, Lederwaren Reupke, Osterstraße 56/57.

Fr. Gut, Versicherungen, Außer der Schleifmühle Nr. 27 part.

Carl Wallbaum, Fabrik-Vertretungen der Nahrungsmittelbranche, Kontor Gartenstr. 7, Tel. 2 53 82, Postschließfach 781.

Bremer Hut-Centrale F. C. K. Heinrich Balke jr., Stolberger Str. 20, Ruf 4 74 34. Sämtl. Militäreffekten, Uniformen, Mützen und Waffen, Orden und Ehrenzeichen, Herren-Hüte und -Mützen.

Bäcker-Einkauf e. G. m. b. H., Bremen. Kont.: Komturstr. 2 I (Komturhaus), Ruf 2 67 54/55; Lager: Langenstraße 42 (Keller).

August Münchhausen, Kaffee-Ers.-Mischung, Werk Twistringen, Büro: Illerstraße 8, Tel. 5 08 00.

Herren-Friseur Götsch, Steintor 165.

Reformhaus Ahlhorn, A. Wall 163. Nährspeisen für Kleinstkinder.

Max Opfermann K.-G., Süßmosterei, Br.-Osterholz, Am Hallacker 8 a, Tel. 3 92 57, übernimmt z. Z. jegl. Flaschen-Abfüllungen in Lohn.

Wer übernimmt Schreibmaschinen-Heimarbeit? Schreibmasch. wird evtl. gestellt. Deutscher Lloyd, Lebensvers.-A.-G., Leipzig, Bez.-Dir. Bremen, Torgauer Straße 14.

A. Mählmann, Tabakfabr., Franco-Allee 75. Abgabe von Kau-Feinschnitt an Wiederverkäufer nur dienstags von 8 bis 12 Uhr.

Vertilgung v. Ratten u. Schädlingen jeder Art restlos u. gewissenhaft. A. H. Frey, Inh. A. Jurgeleit, Fedelhören 62, Ruf 2 63 08.

R. Jackel, Schumacherei, Lahnstr. Nr. 4. Geöffn. nur Dienstag und Sonnabend 8—18 Uhr durchgehd.

J. Beisner, Dekorateur, Rennstieg Nr. 26, Fernruf 48 47 00 u. 48 47 06 oder schriftlich.

Johanne Juschke, Tabakwaren, Uhlandstraße 28.

K. F. Otto Kuntze, Uhrmachermeister, Utbremer Ring 142.

Schoene & Co., Textilverarbeitung. Annahmestelle u. Kundenberatung V. d. Steintor 90. Wir nehmen wieder laufend Vornotierungen v. Mänteln u. Jacken für Damen an. Zuweisungen d. Wirtschaftsamtes u. Fliegergeschädigte bevorzugt.

Bäcker-Einkauf e. G. m. b. H., Bremen. Kontor: Komturstr. 2 I (Komturhaus), R. 2 67 54/55. Lag.: Langenstraße 42 (Keller).

Berends & Wentland, Kohlen, Neustadts-Güterbahnhof, Lager 14-18.

Teppich-Diersch, Büro Kurfürsten-Allee 78, Verkauf: Gröpelinger Heerstraße 231.

Photo-Atelier Adolf Köhler, Rembertistr. 57, geöffn. nachm. 2—5 Uhr. Weihnachtsaufträge werden noch angenommen.

Fr. Rabe, Schuhmacherei, Delmestr. 62/64 b. Buchholz. Annahme f. meine Kunden nur montags.

Söllners gute Stuben. Von 12 bis 13.30 Uhr bürgerlicher, markenpflichtiger Eintopf.

Konditorei Knigge. Verkauf und Kaffee Knochenhauerstraße 10/12, 1. Stock (Malepartus).

Söllners gute Stuben durchgehend geöffn. v. 10—22 Uhr. Es wird bereitgehalten: Kaffee, Bier, Limonade, belegte Brote, Würstchen, Brühe usw.

Heißgetränke mit Süßstoff. Ruf: 8 34 62, Karl Herrmann.

Albert Schwander, Schuhmacher, Bremen-Hemelingen, Annenstr. 98. Neueintragungen.

Biermann & Meier, kosmet. Großhandlung, Br.-Blumenthal, Reuterstraße 8. Verkauf montags bis donnerstags 9 bis 13 Uhr.

Herm. Tangemann, Kolonialwaren, Kornstr. 226. Sparklubgeld kann ab 12. 12. abgeholt werden.

Reparatur-Annahme von Kleppermänteln dienstags u. sonnabends von 9—16 Uhr Carlshafener Str. Nr. 23. Telefon 8 12 53.

Adolf Böning, Uhrmacher, Rüdesheimer Straße 18, Tel. 5 38 08.

Durch eine Generalreinigung weniger Kohlen, mehr Wärme nur d. Heizungsreinig. Fr. Lotze. Nur schriftliche Anfragen Bremen 8, Hoffnungsweg 26.

Drogerie Werner Holtz, Schwachhauser Heerstr. 97, Ecke Metzer Straße, Telefon 4 18 37.

Bremer Kühlerwerkstatt Meinken & Husmann, Angelse b. Brinkum, Telefon 3 53 78.

Fachdrogerie Willi Wiedenroth, Kornstraße 184.

F. Prieser & Söhne, Fabr. f. Lohnschnitt, Osterholz - Scharmbeck, Bahnhofstraße 31. Lohnschnitt für Zigarreneinlage wird wieder angenommen.

Heinrich Schröder, Feinkost, Delmestraße 65, Ruf 5 09 98.

Adolf Gruel, Sped. Kontor: Otto-Gildem.-Str. 25, Fernspr. 4 46 45, Lager: Holzhafen, Fabrikenufer.

Dr. jur. Nicolaus Schierloh, Rechtsanw. u. Notar, Büro: Straßburger Str. 34, Ruf 4 16 01.

Diedrich Messerknecht, Bürobed'haus, Verk. Am Wall 164, Ruf-Nr. 2 37 55. Büromasch.-Repar. Löningstr. 26, Ruf 2 37 56. Werkst'arbeiten können nur n. vorher. Verständig. angenommen werden.

Stellengesuche

Vertrauensposten sucht Textilkaufmann, 61 Jahre. Ang. u. K 1585.

Unfallbeschädigter s. sitzende Beschäftigung in warmem Raum. Ang. VF 2781 Geschst. Vegesack.

Aelterer Herr s. Büroarbeit od. als Kassierer. Angeb. unt. S 1443.

Versierter Elektro-Kaufmann, Verkaufsleiter, wird umständehalber frei. Angebote unter Z 9200.

Aelt. Herr s. Beschäft., morgens, am liebsten Außendienst. S 3493.

Kaufgesuche

Lastkraftwagen od. Zugmasch. mit Anh. zu kauf. od. miet. ges., auch Generator. Angeb. L 51 Geschst. Br.-Lesum, Burgdamm, Kirchw. 1.

Kl. od. gr. Zugmaschine zu kf. od. zu mieten ges. Angeb. u E 9155.

Damen- od. Herren-Fahrrad dring. Eckhoff, Lesumbrok 127.

H.-Fahrrad mit o. oh. Ber. dring. Stöber, Löhnhorst 37, P. St. Magn.

D.-Rad mit od. oh. Bereif. A 1401.

Kinderwagen ges. Ang. u. C 1403.

Kinderwagen, mögl. Korb. D 1404.

4rädrig. Parzellenwagen, auch defekt. Angebote unter R 1592.

Fahrr.-Rahm. m. Tretk. u. Ped. od. kompl. Fahrrad oh. Bereif. Ang. E V n. Peterswerder 3, Laden.

Parzellenwagen, wollene schwarze Strümpfe. Angeb. u. C 9378.

Kinderwagen ges. Ang. G 9382.

Handwagen gesucht. Ang. P 9390.

Hansa-Lloyd - Dieselmaschine Type Europa IV, 75 PS dringend. Hutfilter, Delmenhorst, Louisenstr. 7, Fernruf 3240.

Reiseschreibmaschine. Ang. M 9387.

Pulverabfüllmaschine 250, 750, 500, 1000 g und mehr, zu kaufen ges. Angebote unter M 1019 an Jak. Vowinckel, Bielefeld.

Mischmaschine für pulverförmiges Schwergut zu kaufen gesucht. Angebote unter L 1018 an Jak. Vowinckel, Bielefeld.

Feinmahlmaschine, für Quarzsand geeignet, zu kaufen ges. Angeb. unter N 1020 an Jak. Vowinckel, Bielefeld.

Schreibmaschine, gebrauchsfähig, sofort. Angeb. erb. Carl Blume, Brem., Cuxhavener Str. Schpp. 13, oder Postfach 613.

Sofa u. Kleiderschrank. M 1587.

Wohnzi-, Schlafzi- u. Kücheneinrichtung, auch einzelne Möbel. Ang. Z 8100 Geschst. Hemelingen.

Wohn- u. Schlafzimmer. Angeb. u. A 8101 Geschst. Br.-Hemelingen.

Oefen mit Rohr. Ang. u. B 8102 an die Geschst. Br.-Hemelingen.

Sofa oder Couch. Angeb. B 1402.

Kohlenherd od. groß. Wirtschaftsherd. Angeb. Telefon 2 47 94.

Kleiderschrk., 2 Nachttische, Herd u. Büfett gesucht. Ang. C 59 109.

Herd. Br.-Burg, A. Lesumdeich 1 c.

Küchen- u. Schlafzim.-Einrichtung. Ang. VJ 2784 Geschst. Vegesack.

2 Oberbetten, 2 Unterbetten und Kopfkissen. Ang. u. W 1397.

Gut erh. Heizungskessel f. Einf.-H. u. kl. Stubenofen. Ang. T 1594.

Gut erhalt. Herd. Geeststr. 120 I.

Kleiner Stubenofen. Ang. F 9381.

Skistiefel, Gr. 39. Ang. VW 3597 an die Geschst. Br.-Blumenthal.

Schwz. Kleid 48/50, Kleid Gr. 42. Karl Voß, Süstedt, Post Uenzen.

Radio-App., 220 V., Wechselstrom, H.- u. D.-Fahrrad, Fahrradbereif. 26x2, Fahrr.-Anhäng.-Bereif. 20x2. Ang. VM 2787 Geschst. Vegesack.

Klavier. Finke, Beginenlande 12.

Gut erh. Klavier ges. G. Fröhlke, Kirchweyhe/Brem., Bahnhofst. 210.

Radioapparat, Pirschbüchse oder Drilling m. Zielfernrohr. Heinr. Klanke, Bremen, Lürmanstr. 13, Ruf 4 33 74.

Karbidlampe ges. Ang. u. U 9395.

Mineralölbetr. s. Laborgeräte aller Art und Stoppuhr. Ang. V 9396.

Teubners Franz. Unterrichtswerk f. Mittelschulen, Teil I, Best.-Nr. 3751. Angeb. u. H 1583.

Fritz Reuters Werke, Radioapparat. Angebote unter B 1577.

Hitler: „Mein Kampf". R. 4 43 46.

Gebr. Kisten. Gebr. Schlingmann, R. 4 43 19, Kuhgrabenweg Nr. 2 (Munte, Haus am Walde).

Wellblechgarage o. Blechschuppen. Angebote unter K 9385.

Verkaufen

Kranken-Sitzwagen 120 RM. Anna-Lühring-Straße 19.

Grude (Imperial) 160,-. Ang. B 1427.

2schl. Bettstelle m. Rahmen 30.—. Schönebeck, Heidberg 45.

Oelgemälde (Achenbach - Schule), 65×93 cm, 3000,— privat verkäufl. Ang. VO 2789 Geschst. Vegesack.

Hübsche Aquarellbilder (Humen) m. Rahmen, Stück 80 RM. Filly, Holzmindener Straße 35.

Manch.-Hose f. 13j. 8.—. V 1596.

1 P. starke led. Turnschuhe 35, 1 P. Mädch.-Sch. 34/35, zus. 15,-. T 1444.

Gold. Aquamarin-Ring (333) 80.—, silb. Bernstein-Ring 50,—. Hillebrand, Isarstraße 10.

Zirka 5000 Weihnachtsbäume. Joh. Bremermann, Worphausen-Lüninghausen, Bezirk Bremen.

Mess.-Putzmasch. m. 2 Dopp.-Walzen 25,—, Angelgerät m. Zubehör 25,—. Kolberger Straße 12 I.

Kl. Pinsel, Spannrahm., Vorlage, Vasen, 35 RM. Ang. u. C 2528.

Sofati., 4 Stühle, Langspieg., Servante 100,-. Körner, Dorumstr. 17.

Altdeutsches Bild, 1,20 lang, 80,—. Angebote unter D 2504.

Unterricht

Wernickes Privat - Handelsschule, Georg-Gröning-Str. 88, richtet Unterrichtskurse ein für Berufstätige und Kriegsversehrte und bittet um Rückgabe der gebr. Lehrbücher.

Studentin s. Lateinunterr. J 1409.

Verschiedenes

Wer kann Auskunft geben über Dietrich Koch, Moorstraße 29? Karl Weber, Halmerweg 30.

Nähe einf. D.-Blusen u. Kd.-Kleid. Ang. VR 2792 Geschst. Vegesack.

Nährmittelfabrik. wünscht Kriegsbetriebsgemeinschaft mit Firma ähnl. Branche. Industrie od. Großhandel. Angeb. unt. G 59 113.

60jähr. alleinst. Herr m. eig. Haus sucht Dame ohne Anhang zur Haushaltführung. Ang. VK 2785 an die Geschst. Br.-Vegesack.

Zur Einrichtg. einer Parteidienststelle in Huchting kann Mobiliar geg. Benutzg. u. schonendste Behandlung eingestellt werden. Ruf 54 42 66 nachm. 18—20 Uhr.

Geldmarkt

15 000 u. 50 000 RM Hypothekenkapit. sof. ges. Friedrich G. Gronewold, Haus- u. Geschäftsmakl., Hamburg 21, Carlstraße 38.

RM. 18 000,— gegen Grundschuld zu leihen. Ang. u. N 9388.

Verloren/Gefunden

Geldbörse, Inh. Uhr, Sparmarke, Schlüssel usw. 2. 12. Pappelstraße. Abzugeben Ottostraße 122.

Led. Aktentasche Franziusstr. Abz. geg. Belohn. Franziusstraße 10.

Lk. grün gestr. H.-Handschuh 2. 12. Nachricht erbeten G. Cordsen, Siek 5 bei Heiligenrode.

Rote Geldbörse (Ostertor). G. Bel. abz. Lübecker Str. 29, Tel. 4 04 91.

Gestr. Kniedecke Lettow-Vorb.-Sch. b. Delbrückstr. 15. Abz. daselbst.

Led. Fausthandschuh, Geg. Belohn. abzug. Rathaus, Zimmer 7.

2 Wolldecken 2. 12. v. Neukirchstr. b. Regensburger Str. 60. Abz. das.

1 P. grüne Fausthandsch. 30. 11. Schule Feldstr. Abz. geg. Belohn. Martens, Bremen-Blumenthal, Flethestraße Nr. 3.

Geldbörse m. Inh. u. Ring Schwaneweder Str. 9 b. Ellhornstr. 9. Geld kann behalten werden. Ring Andenk. Abz. Koch, Br.-Blumenthal, Schwaneweder Straße 9.

Gr. H.-Fingerhandsch. 30. 11. Hltst. Riensberg. Abz. Aßmannsh. Str. 13.

Dklbl. Handtasche, Inh. Dez.-Mon.-Geh., Werts., Sparkontrollm., 1. 12. m. 7 Uhr Pappelstr. b. Westerstr. Bel. Moselstr. 92, Ruf 54 55 13.

Rot. Lederhandsch. Neust.-Bhf. bis Pappelstraße. Bitte Nachricht an Nettelbeck-Apotheke, Kornstr. 98.

Rote Füllhaltertasche m. Tintenkuli u. and. Füller. Geg. Bel. abz. Bremervörder Straße 56.

Hellbr. Lederhandsch. 29. 11. Kirchbachstr. b. Hastedt. Heerstr. Geg. Bel. Nachr. R. 4 45 04 u. 4 26 48.

RM. 100,— 1. 12. Sonnenstr.—Dobben 118. Abz. das. bei Kirchhoff.

D.-Fahrrad Marke „Miele 255 258" m. Beleuchtg. 30. 11. Lothringer Str. abh. gek. Gute Bel. Witgen. Saarlauterner Str. 36, R. 4 34 20.

Led. Einkaufst. m. schw. H.-Halbschuh. 30. 11. Postamt 11 Alt. Postweg. Thomas, Kirchbachstr. 27.

Br. Geldbörse 28. 11., Inh. ca. 250,- Spark.-M. v. Schüsselk. b. Gust.-Deetjen-Allee. Gegen Bel. Kaiser-Friedrich-Str. 18, Tel. 4 06 60.

R. H.-Lederhandsch. Bahnhofseing. Nachr. erb. nach Fleetrade 71.

Br. Geldbörse 1. 12. Waller Ring b. Findorff. Inh. Spark.-Nr., Stammrollennr. 21 600/43, rote Marke mit Aufschr. Hapag. Geldinh. als Bel. E. Veits Wwe., Brandtstr. 13.

Gold. Ohrring m. schwarz. Stein. Bel. Am Dobben 33, Tel. 2 93 05.

Schw. Damentasche m. Wertp. 14. 11. i. 8-Uhr-Zuge Rotenburg. Bhf. entw. Sof. Rückgabe, andernfalls Anzeige.

Bl. Strickj., Vordert. gem. v. Auf der Heide 20 bis Heiddamm 17. Oberneul. Abz. g. Bel. H. Schulz, Oberneul. A. d. Heide 20, R. 3 93 35.

Frühstückstasche (Lützowerstr.) G. Erst. d. Unk. abzuh. Rheinstr. 110.

D.-Fahrrad. Geg. Erst. d. Unkosten abzuh. H. Oevermann, Br.-Blumenthal, Schwaneweder Str. 171.

Gr. Ledertasche m. Inh. v. d. Hse. Denker, Br.-Aumund, Grenzstr. 7.

Entlaufen:

Schwarzbunter 2½j. Ochse Feldm. Vahr abh. gek. Kennz. Schnitt im link. Ohr. Um Nachr. bitt. Wöltje Kaemena, Br.-Horn, Vahrer Str. 397.